

Marburger Zeitung.

Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einzelne Abonnement dauert bis zur nächsten Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes u. allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Der Präsidentschaftswahlwechsel in Frankreich.

Der Mann, den sie heute in Paris zu Grabe tragen, war klug genug, so wenig in die mißlichen Angelegenheiten der französischen Republik einzugreifen, daß er sich trotz der tiefgehenden Parteileidenschaften, die jenes Land durchsetzen, eine volksthümliche Beliebtheit zu erhalten wußte. Die Stellung des Präsidenten Frankreichs ist derart, daß es einem gewandten Manne verhältnismäßig leicht werden kann, dieses scheinbar schwierige Ziel zu erreichen. Und gewandt war Felix Faure. Er erblickte mit Recht seine erste Aufgabe darin, die französische Republik mit Würde und Geschick zu „repräsentieren“; die Ministerien und das Parlament haben die Rechte des französischen Präsidenten von Jahr zu Jahr in solchem Maße verringert, daß er, mit gutem Gewissen und ohne sich und seiner Stellung viel zu vergeben, auf jeden ausschlaggebenden Eingriff in die Geschicke des Staates verzichten und sich ganz der Befriedigung der französischen Eitelkeit widmen kann. Als gewandter Mann konnte Felix Faure gar manches aus dem Schicksal seiner Vorgänger lernen. Ohne den Geiz Grevys, ohne die aufbringliche Vielgeschäftigkeit Périers, ohne die persönliche Unbedeutendheit Carnots ließ er andere arbeiten, um zur rechten Zeit aus den Ergebnissen ihrer Thätigkeit Nutzen zu ziehen.

Felix Faure war aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen. Wenn man ihn vielfach den „ehemaligen Gerbergesellen“ genannt hat, so darf das nicht allzu wörtlich genommen werden. Er hat allerdings eine Zeit lang in einer Gerberei gearbeitet, aber nicht um damit seinen Lebensunterhalt zu verdienen, sondern um sich auf den Handel mit südamerikanischen Häuten vorzubereiten, dem er sich später widmete. Er war schon von seinem Vater aus ein sehr reicher Mann, denn diesen hatte der Möbelhandel zum Millionär gemacht. Das Uebrige thaten seine eigene Handelsthätigkeit und die beträchtliche Mitgift seiner Frau. Aus dem Umstande, daß Felix Faure von allem Anfang an in guten Verhältnissen gelebt hat, erklärt es sich auch, daß er sich später in die etikettmäßigen Pflichten seiner Stellung so rasch und erfolgreich zu schicken wußte. Der „Gerber“, wie er sich aus durchsichtigen Gründen zur Zeit seiner Wahl gerne nannte, gab sich in persönlichen Verkehr mit den gekrönten Häuptern Europas keine Blöße, und gerade die Gewandtheit, die er bei seinem Zusammentreffen mit dem Abgott der Franzosen, dem russischen Zaren, an den Tag legte, trug wesentlich zur Erhöhung seines Ansehens und seiner Beliebtheit bei.

Nicht umsonst hieß Faure — Felix, „der Glückliche“. Eine besonders günstige Gestaltung der Dinge trug ihn empor zu der erstrebenswerthesten Höhe, die unter normalen Verhältnissen für den Bürger der französischen Republik

zu erreichen ist, und eine besonders günstige Naturanlage ermöglichte es ihm, in dieser Stellung mit Ehren zu bestehen, während eine an sich unbedeutende Angelegenheit, der Dreyfus-Proceß, das Reich in seinen Grundfesten erschütterte, während das mit dem Judenthum der ganzen Welt verbündete Dreyfus-Syndicat auf der einen, die mit der Diktatur und dem Jesuitismus liebäugelnde Militärmacht auf der anderen Seite daran arbeiteten, den französischen Staat vor den Augen Europas bloßzustellen, während Royalisten und Bonapartisten den Augenblick für geeignet hielten, um ihre Sonderträume der Verwirklichung näherzurücken. Vielleicht ist es auch ein Beweis für das sprichwörtliche Glück Felix Faure, daß ihn gerade in solcher Zeit ein rascher, schmerzloser Tod den Wirren des Staatsgetriebes entzog, ehe die hochgehenden Wogen der Parteikämpfe über seinem Haupte zusammenzuschlugen.

Das unerwartete Ende des bisherigen Präsidenten und die strengen Bestimmungen der französischen Verfassung über die sofort vorzunehmende Neuwahl haben bewirkt, daß trotz des kritischen Zeitpunktes der Wechsel in der Person des Staatsoberhauptes sich ohne nennenswerte Erschütterung vollziehen konnte. Donnerstag den 16. d. um 10 Uhr abends starb der bisherige Präsident, und schon am übernächsten Tage um 1 Uhr nachmittag traten Kammer und Senat zur Neuwahl zusammen. Entgegen allen Gerüchten von einer gewaltigen Stimmenzersplitterung konnte schon in den frühen Nachmittagsstunden der Draht in alle Richtungen der Windrose verbreitet werden: „Der Präsident des Senates, Loubet, ist mit 483 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt worden; Méline erhielt 270 Stimmen, 59 Stimmen waren zersplittert“.

Emil Loubet, im Jahre 1838 in Marianne geboren, wurde im Jahre 1876 als Maire von Montelinar in die Kammer gewählt und schloß sich der republikanischen Linken an. Dem ersten Cabinet Tirard (1887) gehörte er als Minister der öffentlichen Arbeiten an, und 1892 übernahm er die Cabinetbildung, mußte aber schon am 10. Jänner 1893 zurücktreten. Die Untersuchung wegen der Panama-Affaire verurteilte seinen Sturz. Seitdem haßte ihm ein Theil des üblen Rufes an, den der Name „Panama“ in Frankreich genießt. Seit dem 16. Jänner 1896 war Loubet Präsident des Senates. — Es ist vielleicht nicht ganz berechtigt, daß die Dreyfus-Presse Loubets Wahl als einen Erfolg ihrer Sache feiert. Zwar waren es außer den überzeugten Republikanern auch die eigentlichen „Dreyfusards“, die im Vereine mit den Socialisten Loubet zu einer so achtungsgebietenden Mehrheit verhalfen, während sich unter der Fahne seines Gegenwerbers Méline, des Vertrauensmannes der Militärpartei, die Clericalen, Bonapartisten und Nationalisten sammelten. Es standen, um es kurz zu bezeichnen, Republik

und Judenthum gegen Monarchie und Jesuitenhut. Trotzdem ist es aber verfehlt, Loubet als unbedingten „Dreyfusard“ zu bezeichnen. Er wird vielleicht der Revision des Dreyfusprocesses keinen grundsätzlichen Widerstand entgegensetzen, aber er wird sich auch nicht zum willenlosen Werkzeuge des Judenthums hergeben. Es ist kaum anzunehmen, daß Emil Loubet in den sieben Jahren, die seit seiner Ministerpräsidentschaft vergangen sind, ein anderer geworden sei. Wenn wir von all dem Tratsch absehen, der Loubet als Mitschuldigen am Panama-Scandal hinstellen will, so macht sein damaliges Verhalten den Eindruck der Unentschlossenheit, des Mangels an zielbewusster Planmäßigkeit. Nicht anders durfte Loubet sich gegenüber dem zweiten großen „Scandale“ erweisen, der die französische Republik in diesem Jahrzehnte erschütterte.

Die geringfügigen Strafenkündigungen, die die Wahl begleiteten und ihr unmittelbar folgten, dürfen nicht allzu hoch angeschlagen werden. Sie sind in Paris und Frankreich überhaupt nichts Auffallendes. Eine bedeutende Umwälzung dürfte der Wechsel in der Person des französischen Präsidenten nicht mit sich bringen. Es dürfte zunächst alles den gewohnten Weg der — Corruption gehen. Von Loubet ist weder zu erwarten, daß er sich zum Mitschuldigen einer weiteren Verjüngung der Verhältnisse macht, noch daß er den Muth findet, mit starker Hand und Kühnem Muth in das Wespennest zu greifen und das Uebel an der Wurzel zu fassen. Auch in der auswärtigen Politik dürfte Emil Loubet den Spuren seines Vorgängers und dem allgemeinen Zuge der Volksstimmung folgen und nach allen Seiten gute Beziehungen zu erhalten suchen. Vor allem wird er gewiß bestrebt sein, der täglich wachsenden deutschfreundlichen Stimmung im französischen Volke nicht entgegenzuarbeiten. Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat ihm durch die überaus entgegenkommenden Worte, die er im Reichstage anlässlich des Todes Faures Frankreich widmete, diesen Weg wesentlich geebnet. Frankreich ist das Land der großen Ueberraschungen, so daß es schwer ist, die Zukunft mit einiger Sicherheit vorherzusagen zu wollen. Gleichwohl lassen die verhältnismäßige Ruhe, mit der sich die Neuwahl des Staatsoberhauptes vollzog, und die Zurückhaltung der zahlreichen Thronwerber den Schluß zu, daß die nächste Zeit keine umwälzende Veränderung bringen werde.

Deutscher Volkstag in Bielitz.

Auf dem am 12. Februar im großen Schießhause saale stattgehabten deutschen Volkstage in Bielitz wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Der deutsche Volkstag erblickt in den, wider Recht und Gesetz erlassenen Sprachenverordnungen nicht eine

Die Stieffschwester.

Roman von Anna Seyffert. (23. Fortsetzung.)

16.

Es gelang Elsas Umgebung gar bald, die Ohnmächtige wieder zum Leben zu erwecken, und welch ein süßes, beseligendes Erwachen war das für die arme, geprißte Gräfin.

Noch wußte Mathias nicht, was die Ohnmacht veranlaßt hatte, aber als Elsa stumm auf die Schriftzüge deutete, da kam ihm eine Ahnung und mit ihr ein tiefes Erschrecken — standen die Todten auf? Sollte er dieses junge Weib, das seinem Leben so unentbehrlich geworden war, wieder verlieren?

„Es ist nicht die Handschrift Ihrer Mutter“, sagte er zögernd, „was ist geschehen?“

„Ewald lebt! O, mein Gott, wie danke ich Dir aus tiefstem Herzen! — Ewald selbst hat an mich geschrieben, o, daß ich vor Glück nur nicht wahnsinnig werde!“

Und wieder, und wieder wurde der Brief gelesen, welcher aus einem überströmenden Herzen kam, und dessen Worte auch einen hehlen Klang in dem Herzen der jungen Frau erweckten.

Nur Mathias blieb stumm, und als Elsa endlich, durch sein Schweigen aufmerksam gemacht, vorwurfsvoll fragend zu ihm aufblickte, da legte er zärtlich die Hand auf ihren goldenen Scheitel.

„Was dem einen das Leben bedeutet, ist des anderen Tod“, murmelte er kaum verständlich. „Ich weiß nicht, wie ich weiter leben soll ohne Dich, Elsa!“

„Ach, mein treuer Beschützer, mein bester Freund, wir denken sicher nicht an eine Trennung“, erwiderte die junge Frau beschwichtigend, „wir bleiben bei einander und bilden im Vereine mit Ewald so ein recht innig verwachsenes Kleeblatt!“

„Und ist es wirklich die Handschrift des Grafen Northof?“

„Du ungläubiger Thomas“, scherzte die junge Frau übergelächelt zwischen Lachen und Weinen. „Wie manches Briefchen hat mein Gatte mir, da wir noch verlobt waren, in den Morgenstunden gefandt, wenn er mir noch nicht seinen Besuch machen durfte. O, diese lieben Schriftzüge würde ich herauserkennen aus tausend anderen.“

„Und was wird aus der Kunst, ihr kehrt Du nun treulos den Rücken?“

Elsa seufzte tief auf, dann aber hob sie den klaren, leuchtenden Blick voll zu ihrem Beschützer empor.

„Ich habe mich so unendlich darauf gestreut, daß mein Leben nun wieder einen Anhalt hatte, einem bestimmten Zwecke dienen sollte; die Pflicht jedoch, Ewald zu beglücken, ist wohl jeder anderen unendlich vorzuziehen, ein ganzes Leben hindurch fremde Menschen zu unterhalten, ist ein sehr einseitiges Glück, aber dem geliebten Gatten anzugehören, welsch eine Wonne! Konntest Du überhaupt glauben, daß ich wählen würde, lieber Freund?“

Er zuckte vielsagend die Achseln und wandte sich schweigend ab. Er konnte nicht mit einstimmen in den Glücksjubel der jungen Frau, ihm war sterbensweh ums Herz — trotz des bedeutenden Altersunterschiedes liebte er dies junge Wesen mit der vollen Kraft seines edlen, im Leide geläuterten Herzens. Er hatte den Muth gefunden, ihr seine leidenschaftliche Zuneigung zu verbergen, doch er

fand nicht den Muth, auszudenken, wie es sein werde ohne sie — früher war ihm das Dasein stets wie ein weiter, trostloser Wüstenweg erschienen, seitdem er Elsa holde Stimme, ihr annuthiges Walten an seiner Seite gehabt, wählte er, sich auf einer Dase zu befinden. Und nun lag wieder vor ihm, einsam und endlos, ohne das Grün der Hoffnung aufzuweisen, der Lebensweg, die vielen, vielen Tage, die unendlich langen, qualvollen Stunden, die ver-rinnen müssen, ehe ein einziges Jahr um ist.

„Es ist egoistisch von mir, meiner unwürdig“, murmelte der Mann, welcher stets auf fremde Hilfe angewiesen war, in sich hinein, aber ich wollte, dieser Graf wäre niemals wieder aufgetaucht. Elsa hatte sich nachgerade in das Un-abänderliche gefügt, sie war schon jetzt nahe daran, ihren Trost zum Glück zurückzugewinnen. Wer weiß, welcher Zukunft sie an seiner Seite entgegengeht.“

Elsa aber dachte so wenig an ihre Kunst, der sie noch vor einer Stunde zugejubelt, als an den treuen, aufopfernden Freund, der sie all die Zeit hindurch beschützt hatte, sie malte sich das Bild ihres Gatten aus und versank in seltsame Träumerei.

Hieraus wurde sie durch die Stimme des Mädchens geweckt.

„Es ist eine Dame draußen, welche Sie zu sprechen wünscht, gnädige Frau.“

„Eine Dame?“ fragte die junge Frau zerstreut, keine von unseren Bekannten?“

„Nein, eine Fremde, ganz in Schwarz gekleidet.“

„Fragen Sie die Dame, was sie wünscht“, befahl Elsa dem Mädchen zögernd.

Das Mädchen kehrte nach wenigen Augenblicken mit der Meldung zurück, daß die Dame so wenig ihren Namen,

Mafregel der Gleichberechtigung, sondern das verhüllte Bestreben, mit Umgehung und Verletzungen der Verfassung sowie der Autonomie unseres Landes, Schlesien aus dem einheitlichen Verbands der Monarchie herauszureißen und einem phantastischen Staatsgebilde zu opfern, dessen Leitspruch rohe Gewalt und Unterdrückung alles dessen, was deutsch heißt, lautet.

Der deutsche Volkstag protestiert gegen eine solche Staatskunst mit aller Entschiedenheit und erklärt, daß sich das deutsche Volk ihr niemals beugen wird.

Der deutsche Volkstag fordert die autonomen Körperschaften von Stadt und Land auf, in ihrem Wirkungskreise diese verderblichen Bestrebungen auf das allerentschiedenste zurückzuweisen und in ihrer Amtsführung unablässig auf die Wahrung des deutschen Charakters Schlesiens bedacht zu sein.

Der deutsche Volkstag fordert von jedem Deutschen, daß er unter allen Verhältnissen peinlich auf die Wahrung seiner und seines Volkes Rechte bedacht sei und jeden Angriff auf dieselben, er mag kommen von welcher Seite er wolle, entschlossen zurückweise.

Der deutsche Volkstag fordert alle Volksgenossen auf, alle zum Schutze unseres Volkes ins Werk zu setzenden Maßnahmen kräftigst und unter Hintanzetzung persönlichen Interesses zu unterstützen und für die nationale Arbeit auch den letzten Groschen freudig zu opfern.

Die Tschechen gegen die Böhmisches Sparcasse.

Der Executiv-Ausschuß der Jungtschechenpartei in Prag hat an den Statthalter Grafen Coudenhove ein Memorandum gerichtet, in welchem die Tschechen gegen den Beschluß der Generalversammlung der Böhmisches Sparcasse Protest erheben, weil dieselbe das „Grand Hotel“ in Prag im Werte von 300.000 fl. zur Unterstüßung der beiden deutschen Hochschulen in Prag gewidmet hat. In diesem Wohlthätigkeitsacte erklären die Jungtschechen eine politische Demonstration zu erblicken, die geeignet sei, Del in die Flammen des nationalen Kampfes zu gießen. Durch diesen Wohlthätigkeitsact habe die Sparcasse einen der tschechischen Nation feindseligen Standpunkt eingenommen. Die Jungtschechen verlangen, der Statthalter als Ober Curator der Sparcasse möge die angemessenen Schritte unternehmen, damit dieser „Uebergriß“ dieser Anstalt zurückgenommen werde. Das ist das neueste Zeichen der Friedensliebe der Tschechen und ein neuer Beweis, wie sehr es ihnen um eine Verständigung mit den Deutschen zu thun ist.

Zur Lage in Ungarn.

Der geheime Rath Koloman von Szell wurde von Sr. Majestät zum Ministerpräsidenten ernannt. Man hatte allgemein erwartet, es werde Baron Fejervary berufen werden, der von Banffy vorgeschlagen worden war und welcher sich zur Annahme einer Berufung auch bereit erklärt hatte. Der Wunsch des Herrschers, die Krise baldigst zu beenden, war Veranlassung zu Szells Ernennung, von welchem zu erwarten sei, daß er mit den Führern der Opposition in wenigen Tagen ein Uebereinkommen treffen werde.

Koloman v. Szell ist am 8. Juni 1843 zu Gözlony im Eisenburger Comitate geboren. Im Reichstage ist Szell seit 1868 hervorragend thätig gewesen. Im ersten Cabinet Tisza wurde er 1875 Finanzminister bis 1879.

Am verflossenen Sonntag veranstalteten die ungarischen Socialdemokraten einen Umzug, um für das allgemeine Stimmrecht zu wirken. An dieser Kundgebung, welche in größter Ordnung verlief, nahmen etwa 15.000 Personen theil.

als den Zweck ihres Besuches nennen wolle, sie bitte aber die gnädige Frau sogleich um eine Unterredung, sie habe dringend mit derselben zu sprechen.“

Wer konnte die Fremde sein? Elsa war so gar nicht geneigt zu einem oberflächlichen Gespräch, und dennoch —

Sie kam nicht weiter in ihren Erwägungen, denn schon erschien auf der Schwelle des Zimmers die Fremde.

„Verzeihung!“ begann sie mit tiefer, wohlklingender Stimme, „Verzeihung, wenn ich störe. Doch was ich zu sagen habe, duldet keinen Aufschub, Sie werden das bald genug selbst einsehen.“

Das Mädchen zog sich auf einen Wink Elsas zurück und die Fremde trat näher zu der jungen Frau heran.

Elsa wußte nicht recht, wie ihr geschehen, aber plötzlich schnürte ein unfagbar etwas ihr die Kehle zusammen — sie war unfähig, ein einziges Wort hervor zu bringen.

Stumm wies sie auf einen der Sessel, die den schweren, eichenen Tisch umstanden. Die Fremde aber that, als bemerke sie die Einladung nicht. Sie blieb stehen. Langsam schlug sie den schwarzen Schleier zurück, welcher bemahe gänzlich ihr Gesicht verhüllte hatte.

Elsa blickte voll Spannung in dieses weiße, wunderbar schöne Gesicht, in diese großen, tiefdunklen, räthselhaften Augensterne.

„Mit wem habe ich die Ehre?“ fragte sie fast athemlos, denn der Bann, welcher sie umfassen hielt, wich nicht von ihr.

Die Fremde maß Elsa vom Kopf bis zu den Füßen, und danach sprach etwas Feindseliges, Unversöhnliches aus

Tagesneuigkeiten.

(Erzherzogin Maria Immaculata f.) Am 18. Februar um halb 10 Uhr früh ist wieder ein Mitglied unseres Kaiserhauses, die Erzherzogin Maria Immaculata, gestorben. — Erzherzogin Maria Immaculata Clementine, Prinzessin von Bourbon-Sicilien, wurde am 14. April 1844 geboren und vermählte sich am 19. September 1861 zu Rom mit Erzherzog Karl Salvator (geb. 30. April 1839, gest. 18. Jänner 1892). Ihre älteste Tochter, Erzherzogin Maria Theresia (geb. 1862), ist mit dem Erzherzog Karl Stephan vermählt. Ihr ältester Sohn, Erzherzog Leopold Salvator (geb. 1863), ist der Gemahl der Erzherzogin Blanca von Estilien, Prinzessin von Bourbon, und ihr zweiter Sohn, Erzherzog Franz Salvator (geb. 1866), ist mit der Erzherzogin Marie Valerie vermählt. Eine zweite Tochter, Erzherzogin Karoline Maria Immaculata (geb. 1869), ist die Gattin des Prinzen August Leopold von Sachsen-Koburg. Die jüngste Tochter, Erzherzogin Maria Immaculata Raineria, steht in ihrem 21. Lebensjahre.

(Verkehrswesen.) Der Verkehr auf dem „Nord-Süd-Brennereis“ hat seit der Durchführung über Rom nach Neapel und Anschluß an die Dampfer nach Aegypten eine derartige Zunahme erfahren, daß in Berlin ein weiterer (3.) Schlafwagen in den Zug einrangiert werden mußte.

(Von der Pest.) Stadtrath Dr. Ismail Mohamed in Bombay äußerte bei einer Vernehmung vor der Pest-Commission die Ansicht, die Seuche müsse von Hongkong auf Schiffen, die todte Ratten in ihrer Ladung hatten, nach Indien eingeschleppt worden sein. Todte Ratten fand man vor Ausbruch der Epidemie in Mandvi, wo chinesische Waren aufgespeichert werden. — Kaufmann Lund, der freiwillig in den Districten Mazagon und Tarwadi Dienste zur Bekämpfung der Seuche geleistet hat, gibt an, daß von 7000 Geimpften nur einer an der Pest gestorben ist. Maleagon wurde gänzlich geräumt und 12.000 Personen bezogen ein Lager. Dennoch kamen nur wenige Pestfälle vor. Auf den südlichen Kolar-Goldfeldern ist eine Panik ausgebrochen. 2500 Kluis haben das Weite gesucht. Die Champion Reef- und die Mysore-Gruben haben fast keine Arbeiter mehr und müssen wahrscheinlich den Betrieb einstellen. Bis jetzt sind auf den Kolar-Goldfeldern 45 Personen der Pest erlegen.

(Folgen der Kartenlegerei.) In der Johannisthal-Strasse zu Briß wohnte der Gärtnergehilfe Klingebell mit seiner Frau und einer siebenjährigen Tochter, die die Frau in die seit Jahren bestehende Ehe mitgebracht hatte. Die Leute lebten in geordneten Verhältnissen, da der Mann in einer großer Baumschule gute Arbeit hatte, und auch in bester Eintracht, bis die Frau die Eifersucht plagte. Die ganze Nachbarschaft schilderte Klingebell als einen ordentlichen Menschen und hielt die Vermuthungen der Frau für durchaus unbegründet. Die eifersüchtige Frau aber wollte sich Gewißheit verschaffen und gieng zur — Wahrsagerin. Die Karten sprachen zu Ungunsten des Mannes, und nun stand es für die Frau unumstößlich fest, daß ihr Mann sie betrüge. Die Nachbarn kannten sie bald nicht wieder. Wie geistesabwesend gieng sie oft durch die Straßen und führte wirre Reden. Da verschwand sie diesertage mit dem Kinde aus der Wohnung. Stundenlang irrte sie mit dem Mädchen umher. Endlich kam sie an das Kottbusser Ufer und den Landwehr-Canal. Hestig sträubte sich das Kind, der Mutter in das Wasser zu folgen; aber mit Gewalt zog sie es mit hinab. Beide wurden gerettet und dem Krankenhause am Urban zugeführt. Die Wahrsagerin, die solches Unheil angerichtet hat, ist noch nicht ermittelt.

(Was die Spielhöllen tragen.) Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet: Die Gemeindebehörden des Seebades Ostende haben in den letzten Tagen zahl-

reiche öffentliche und geheime Sitzungen abgehalten, in denen es sehr lebhaft zugeht, und die schließlich ein bemerkenswertes Ergebnis herbeigeführt haben. Bei der Verdingung der Spielsäle des Badehauses, die bisher der Stadtcasse jährlich 355.000 Fr. einbrachten, hat Herr Corberon das höchste Angebot in der Höhe von 1.750.550 Fr. jährlich eingereicht. Er war also der Glückliche, dem die Ausbeutung der Spielsäle zufallen mußte. Inzwischen war es ruckbar geworden, daß Corberon auch bei anderen Spielhöllen stark betheilig ist; deshalb hat der Gemeinderath von Ostende mit 10 gegen 5 Stimmen endgiltig dem zweiten Meistbietenden, De Caters, mit 1.530.000 Fr. den Zuschlag ertheilt. De Caters hat sofort angenommen. Da er nun außerdem 500.000 Fr. Sondersteuer zahlen muß, fließt der Stadtcasse für die nächsten Jahre aus dem Spielsaale des Badehauses allein die anständige Summe von 2.030.000 Fr. jährlich zu.

(Instructoren-Bureau der Südbahn-Gesellschaft.) Mit Beginn dieses Jahres ist bei der Südbahn-Gesellschaft eine Institution ins Leben getreten, das „Instructoren-Bureau“, welches in jeder Beziehung berufen erscheint, „Schule“ zu machen, nicht nur bei den Beamten der eigenen Gesellschaft, sondern auch bei den anderen Verwaltungen, denen die baldige Nachahmung des gegebenen Beispiels nicht dringend genug empfohlen werden kann. Die Erwägungen, welche zur Errichtung dieses Bureaus geführt haben, lassen sich nach der „Anleitung“ kurz dahin zusammenfassen, daß die unausgesetzte Entwicklung des Eisenbahnwesens auf allen Gebieten, die Nothwendigkeit, durch zweckdienliche Einrichtungen und Neuerungen den wachsenden Anforderungen des Verkehrs zu entsprechen, eine höhere Gewähr für dessen Sicherheit und Regelmäßigkeit zu bieten und die damit Hand in Hand gehenden commerciellen Ausgestaltungen fortdauernde Aenderungen und Erneuerungen der Instructionen und Befehle bedingen. Unter den gegebenen Umständen wird das Studium sämtlicher Dienstvorschriften umfangreicher und die Schwierigkeit, sie vollständig zu beherrschen und im gegebenen Falle correct zur Anwendung zu bringen, immer größer. Hinzuzufügen ist, daß außerdem das gegenwärtig in Oesterreich zumeist bestehende System der Ausbildung der jungen Executivbeamten gerade in Bezug auf praktische Anwendung der Vorschriften vieles, wenn nicht alles zu wünschen läßt, so daß die jungen Beamten erst nach längerer Verwendung, nach vielen und oft recht unangenehmen Anständen, bei denen das alte Sprichwort: „Durch Schaden wird man klug“ im eigentlichen Wortverstande seine Wahrheit bewährt, eine den Anforderungen genügende Kenntnis und Erfahrung sich erwerben. In richtiger Erkenntnis aller dieser Umstände wurde der Wirkungskreis der Instructoren im allgemeinen dahin bestimmt, durch Belehrungen, Erläuterungen, Beispiele, Vesp. echnung vorgekommener Unfälle oder Anstände, kurz durch persönliche, taktvolle und von den Umständen jedes einzelnen Falles geleitete Einwirkung, namentlich auf jüngere, nachlässige oder weniger begabte Beamte für das richtige Verständnis der ergangenen Weisungen, des Zusammenhanges und Zweckes der einzelnen Verrichtungen und für die sinn-gemäße Anwendung und Ausführung derselben unter Wahrung der Interessen der Gesellschaft zu sorgen. Die Instructoren selbst müssen selbstverständlich im Besitze aller jener Instructionen, Vorschriften, Erlasse etc., sowie der betriebstechnischen und commerciellen Befehle sammt Nachträgen etc. sich befinden, auf Grund welcher sie berufen sind, zu instruieren; sie müssen sich über die jeweils erlassenen Verfügungen und Maßnahmen im Laufenden erhalten und von einzuführenden Neuerungen seitens ihrer Dienstesabtheilung, mit welcher sie in beständigem Contacte verbleiben müssen, Kenntnis erhalten. Die „Anleitung“ enthält in großen Zügen, ohne irgendwie dem jeweiligen Vorgehen Schranken zu setzen, bezüglich aller Dienstzweige Anweisungen, worauf die Instructoren ihr besonderes

ihren Zügen, auch klang ihre Stimme unnatürlich schroff und hart, als sie entgegnete:

„Mein Name thut wohl wenig zur Sache, Frau Gräfin.“

„Sie kennen mich?“ stammelte Elsa.

„Eist seit wenigen Minuten, doch kenne ich Ihre Lebensverhältnisse seit langem. Sie werden sich das erklären können, wenn ich Ihnen sage, daß ich — im Auftrage des Grafen Northof komme.“

„Ach, mein Gatte schickt Sie zu mir“, stieß Elsa freudig verwirrt hervor, „Sie sind gekommen, mir von meinem Ewald zu erzählen.“

Metallisch hart klang die Stimme der Fremden, als sie erklärte:

„Sie befinden sich im Irrthum. Ich komme im Auftrage des Grafen Feodor zu Northof, des Vaters Ihres Gatten!“

Elsa wurde todtensbleich.

Jetzt erkannte sie, daß es abermals auf ihr Herzensglück abgesehen war. Betroffen taumelte sie einige Schritte zurück — zu gewaltig war die Aufregung der letzten Stunden gewesen — sie sank in den neben ihr stehenden Sessel und blickte hilflos zu der vor ihr Stehenden empor.

„Graf Feodor“, begann die Fremde, in der wir bereits Berenice erkannt haben, „wünscht, daß Sie dieser ganzen Verwirrung ein Ende bereiten. Er wird Sie niemals als zur Familie gehörig anerkennen, und Sie müssen erkennen, welche Widerwärtigkeiten seinem Sohn, Ihrem Gatten, daraus erwachsen. Der Majoratsherr ersucht Sie, die Scheidungsklage gegen Ihren Gatten einzureichen. Er will Sie für diese anerkennenswerte Handlung überreichlich belohnen, andererseits haben Sie es auf dem

Gewissen, daß für immer Ruhe und Frieden aus der gräßlichen Familie geschwunden ist.“

Berenices Lippen hatten sich spöttisch gekräuselt, als sie sah, wie gebrochen die junge Frau in sich zusammensank. Berenice glaubte hier ein leichtes Spiel zu haben, und sie triumphierte bereits innerlich. Wie aber staunte sie, als Elsa sich jetzt plötzlich hoch aufrichtete, und, ohne sich zu besinnen, klar und ruhig entgegnete:

„Diesem Ansinnen widersehe ich mich entschieden! Ich weiß, daß mein Gatte ohne mich nicht leben kann, und ich bin bereit, an seiner Seite auszuharren, allen Familienintriguen zum Troz. Ich bin einfach und praktisch erzogen, und schrecke nicht vor einem selbst entbehrungsreichen Leben zurück, wenn ich es an meines Gatten Seite leben darf. Mir gilt so wenig sein Titel wie sein Reichthum, ich will nur ihn selbst, und ihn besitze ich, und ich werde ihn nicht zurückweisen, wenn er kommt, und wenn sich all seine Freunde gegen uns verschwören, das melden Sie, bitte, Ihrem Auftraggeber, mein Fräulein!“

Einen Augenblick war Berenice verstummt, dann aber richtete sie abermals den stechenden Blick auf die junge Frau. „Ich komme allerdings auf directe Veranlassung des Vaters“, fuhr sie dann langsam, mit schwerer Betonung fort, „doch auch Graf Ewald —“

Sie hielt absichtlich inne, um den Eindruck der letzten Worte zu beobachten.

Elsa zitterte am ganzen Körper, aber sie sank nicht mehr in sich selbst zusammen. Hochaufgerichtet stand sie derjenigen gegenüber, in der sie jetzt instinktiv ihre Feindin erkannte.

„Ist Ihr Name Berenice?“ fragte sie ruhig.

„Allerdings! Ich bin Ihnen also keine Fremde mehr?“

Augenmerk zu richten haben, die nur als allgemeine Richtschnur zu betrachten sind.

(Incasso der Steuerwechsel durch die Oesterreichisch-ungarische Bank.) Die k. k. Finanzverwaltung hat mit der Oesterreichisch-ungarischen Bank Ende December v. J. eine Vereinbarung getroffen, nach welcher die Oesterreichisch-ungarische Bank bis auf weiteres das Incasso der Steuerwechsel, welche an einem Orte zahlbar sind, an dem sich eine Bankanstalt oder Banknebenstelle befindet, kostenfrei übernommen hat.

(Eine Monstre-Anlage für elektrische Kraft.) Vor kurzem wurde von der Metropolitan-Strassenbahn-Compagnie die Anlage einer Kraftstation beendet, welche 70.000 Pferdekraft liefern soll. Jetzt wird diese Kraftanlage, wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patentanwalts J. Fischer in Wien entnehmen, überboten durch eine Installation der Thier Avenue-Bahn, welche soeben einen sich auf 15 Mill. Gulden belaufenden Vertrag abgeschlossen hat, der die Ausführung dieser Anlage zum Gegenstande hat.

(Ein Papagei) entfloß seinem Käfig und setzte sich nach langen Irrfahrten auf das Dach eines Bauernhauses, das weit, weit ab von der Heerstraße der Cultur und all ihrer Errungenschaft gelegen ist. Die braven Landleute dieser Gegend hatten noch nie einen Papagei gesehen und als sie die unbekannte Erscheinung auf dem Dache ihres Nachbarn gewahrten, sporneten sie ihn an, sich dieses herrlichen Thieres als freiwillige Jagdbeute zu bemächtigen. Eine Feuerleiter wurde herbeigeschleppt und der „glückliche“ Hausbesitzer mußte sie erklimmen; der fremde Vogel mit dem merkwürdigen Schnabel und herrlichem Gefieder war noch immer sein „Gast“ geblieben. Als der Landmann aber das Dach erreicht hatte, versuchte der Papagei die Flucht zu ergreifen und schlug mit den erschlafften Flügeln um sich. Das half dem ermüdeten Thiere jedoch nichts und so wiederholte es denn in seiner Noth, was es so oft nachgeplappert hatte: „Was wünschen Sie?“ Es fehlte nicht viel daran, daß der Baueremann vor Schreck die Leiter losgelassen und in die Tiefe gefallen wäre.

(Ein gemüthlicher Weinpantser.) Kürzlich wurden die Weine des Klausenburger Weinhandlers G. für verdächtig befunden, durch die Weinprüfungscommission untersucht, und, nachdem sie sich als gefälscht herausstellten, genannter Weinhandler zu einer Geldstrafe von 500 fl. verurtheilt. Er gab sich mit dem Urtheil zufrieden und schaltete kurz darauf in einer Klausenburger Zeitung folgende gemüthliche Anzeige ein: „Einem P. T. Publicum empfehle ich meine chemisch untersuchten Weine.“

(Wieder ein großes Eisenbahnunglück.) Am 18. d. M. früh stieß am Bahnhofe von Forest bei Brüssel der aus Mons kommende in voller Kraft einfahrende Schnellzug mit einem dort haltenden Zuge aus Tournai zusammen. Der Stoß war furchtbar. Die Maschine des Schnellzuges grub sich in die letzten Wagen des Zuges von Tournai. Es sind hierbei 33 Menschen getödtet und 60 schwer verletzt worden, von denen seither mehrere starben; 150 wurden leichter verwundet. Man sollte doch meinen, daß solche Fälle ganz unmöglich wären, da ja

für einen zur bestimmten Zeit eintreffenden Zug kein Hindernis vorhanden sein soll; es müßten sich wohl derartige Vorkommnisse treffen lassen. Sind doch genug Ursachen, welche ein Unglück verschulden, nicht leicht zu befeitigen, wie ja eine Entgleisung, eine Abrutschung, nicht vorhergesehen werden kann. Dafs aber für einen zur genauen Stunde und Minute anlangenden Zug der Weg frei sei, daß ein solcher Zug nicht erst durch Haltsignale, die beim Zusammenstoße in Forest wegen des dichten Nebels nicht bemerkt wurden, aufgehalten zu werden brauchte, das kann und soll schon erreicht werden müssen. Man behalte endlich zuerst die Sicherheit und dann die Schnelligkeit im Auge, während jetzt gerade das Umgekehrte beobachtet wird.

(Kurze Nachrichten.) Die Baumwollspinnerei in Aue bei Schottwitz ist am 18. d. gänzlich abgebrannt. Der Schaden, eine Viertelmillion, ist durch Versicherung gedeckt. — Am 11. d. brach auf der Borova glavica in Bosnien ein Rudel von 14 Wölfen in eine Schafherde und wurden 70 Schafe zerrissen. — In Brünn wurde am 20. d. nachts der Zuwelner Anton Wodrazil mit einer Hacke ermordet aufgefunden. Wodrazil war 27 Jahre alt. — Der Kutscher Neubauer, welcher im Juni v. J. seine Gattin ermordete, wurde am 20. d. in Wien zum Tode verurtheilt. — Aus Eifersucht erstach der Schauspieler Cornelius Weiser in Düsseldorf die Choristin Lina Richter vom Stadttheater. — An der Berliner Universität wurde am 18. d. der erste weibliche Doctor, Frä. Dr. Elsa Neumann, promoviert. Frä. Doctor ist 1872 zu Berlin geboren.

Eigen-Berichte.

Hohenmauthen, 20. Februar. (Unser Provisor.) Seit dem Tode des allseits beliebten Pfarrers Jagajschek führt die pfarramtlichen Geschäfte der frühere Kaplan Namens A. Kecek als Provisor weiter. Dieser ist ein fanatisierter Slave, und wie die eingepfarrten Gemeinden Hohenmauthen, Gegenthal und St. Primon übereinstimmend äußern, fertigt er alle Geburtszettel, Tauf- und Trauscheine slovenisch aus, sogar die von den Gemeinden deutsch verfaßten Armutshzeugnisse werden von ihm slovenisch bestätigt, so daß die Gemeinden in die Lage versetzt sind, mehrsprachige Zeugnisse den Spitälern und Behörden vorlegen zu müssen. Wie aber erst die Matrifenhücher von einem solchen Manne geführt werden, läßt sich leicht denken. Es wäre sehr am Plage, wenn die vorgesezte Behörde diesen Mann diesbezüglich genau überwachen möchte, denn sonst werden in diesen Büchern eine ganze Menge von fremdklingenden Namen entstehen, woraus die größten Verwirrungen hervorgehen können. Wie sich Kecek geäußert hat, wäre es sein Wunsch, in Hohenmauthen als Pfarrer zu bleiben. Gott behüte die Pfarrinsassen vor einem solchen Mann, der gehört in den entlegensten slovenischen Winkel. Sollte das f. b. Ordinariat ihn dennoch als Seelenhirten in Hohenmauthen belassen, dann wird auch daselbst der Ruf erschallen: „Los von Rom und von der den Deutschen feindlich gesinnten Geistlichkeit!“

Lindenheim, 19. Februar. („Kesseltreiben.“) Die „Südt. Post“ spricht von einem „Kesseltreiben“, welches vor den Augen der Staatsanwaltschaft gegen dieselbe insceniert werde. „Den schuldigen Mann gehts Grausen an“ möchte man sagen, denn es ist allgemein bekannt, daß dem Vergnügen des „Kesseltreibens“ nur auf der Seite des katholischen Preisvereines durch die beiden f. b. Blätter „Südt. Post“ und „Gospodar“ in einer Weise gefördert wird, die sich nun schwer mit der Thätigkeit katholischer Priester vereinbaren läßt. Kein Stand, kein Rang schützt vor Verunglimpfung in diesen frommen Blättern, und nur viel zu viel Geduld zeigen die Angegriffenen, wenn sie dazu schweigen. Aber auch ganze Körperschaften verfallen diesem Behmgerichte, wie ja das kaum ein Jahr hier bestehende Kreisgericht und die Staatsan-

waltschaft auch nicht gegen die giftigen Pfeile verwahrt sind, welche hinter der Strohmännerdecke von den h. Herren auf jene abgeschossen werden, die der Heze gegen alles Deutsche nicht unbedingt zustimmen, oder die, wie Gerichte und Staatsanwalt, Heze auch auf Slovenen anwenden. Ein wahres „Kesseltreiben“ muß man die Heze gegen deutsche Aufschriften, gegen Kaufleute, die solche auf dem Lande noch führen, nennen. Und die Thätigkeit bezüglich der Petitionen um ein slovenisches Obergericht und die Unwissenheit in Laibach, um doppel sprachige Aufschriften u. s. w., wozu die kleinste Landgemeinde gepreßt wird — das alles ist „Kesseltreiben.“ Wo wurde unsere Geistlichkeit in ihrer Muttersprache so ausgebildet, von woher kommen slovenische Advocaten, Aerzte, Lehrer, wenn die Slovenen so niedergedrückt sind? Wie war es doch einst so ganz anders! Welchen Nutzen wird die Kirche von diesem Treiben haben? Sie hofft durch die Entzweiung der Völker zu gewinnen. Möge das Trügerische dieser Hoffnung doch erkannt werden. Dazu ist freilich zur Freude aller Kirchenfeinde wenig Hoffnung vorhanden. Es wird viel lieber die Aufstellung eines Fußdenkmales in Prag gesehen, als eine deutsche Aufschrift an irgend einem Laden bei uns auf dem Lande. — Wie können nun die geistl. Herausgeber der genannten Blätter noch von einem „Kesseltreiben“ gegen dieselben sprechen, wenn einmal jemand den Muth findet, sich gegen ihre Angriffe zu wehren. „Ist denn dem getretenen Wurm . . .“

Kötisch, 20. Februar. (Aus dem Ortschulrath.) Der Ortschulrath hat in seiner Sitzung am 16. Februar über Antrag des Ortschulrathes und Obmann-Stellvertreters Herrn Andreas Pfeifer einstimmig den Beschluß gefaßt, in der dritten Classe sei die deutsche Unterrichtssprache einzuführen, in den unteren Classen aber der Unterricht derart einzurichten, daß die Kinder hiefür genügend vorbereitet werden. — In derselben Sitzung hat der Ortschulrath auch einstimmig beschlossen, dem hohen Landtag nachstehende Petition zu unterbreiten: In Erwägung, daß eine gute Schule die Grundlage des Wohlergehens der künftigen Generation bildet und nur Lehrer, die ihre Kräfte ganz dem Berufe widmen, eine solche verbürgen, in weiterer Erwägung, daß sich viele junge Lehrer anderen Berufszweigen zuwenden, weil sie beim Lehrfache infolge zu geringer Entlohnung kein Auskommen finden, und mit Rücksicht auf die bestehende Theuerung, der bei anderen Berufskategorien auch Rechnung getragen wurde, sowie die Thatsache, daß das Ortsgehaltssystem den bestehenden Verhältnissen gar nicht entspricht, daher höchst ungerecht und der Schule sehr nachtheilig ist, stellt der unterzeichnete Ortschulrath, als der in der Schulgemeinde berufene Vertreter von Schulinteressen, das Ansuchen: Ein hoher Landtag geruhe in gerechter Würdigung bezeichnete Umstände die bevorstehende Gehaltsregulierung nach dem Personalclassensystem und entsprechend den drei untersten Rangclassen der Staatsbeamten durchzuführen.

Pickendorf, 20. Februar. (Jahresversammlung der Feuerwehr.) Vorgestern hielt unsere freiwillige Feuerwehr in Herrn Hermann Kapanns Gastwirtschaft ihre Jahresversammlung ab. Nach herzlicher Begrüßung der erschienenen Mitglieder durch den Wehrhauptmann-Stellvertreter Herr Kapau erkrankete der Schriftwart und Säckelwart Herr Oberlehrer Hans Wesiagg den Jahresbericht. Aus demselben ist insbesondere hervorzuheben, daß der Verein im abgelaufenen Jahre 10 Steiger-, 10 Spritzen-, 2 Fußercier- und 3 Gesamttübungen abgehalten hatte. Am 12. Juni fand hier der Bezirksfeuerwehrtag statt, der zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. Der Vortragende forderte die Versammlung auf, sich von den Sätzen zu erheben und dem hohen steiermärkischen Landesauschusse, der löblichen Bezirksvertretung Marburg, dem Gründer der Feuerwehr, Herrn Dr. Othmar Reiser, wie auch allen übrigen Gönnern ein dreifaches „Gut Heil“ auszubringen. Der Berichterstatter schloß mit folgenden

„Hierauf kann ich Ihnen keine Antwort geben, doch bin ich überzeugt, daß Sie in diesem Falle nur Ihr eigenes Interesse vertreten. Sie lieben meinen Mann, und Sie wollen ihn sich um jeden Preis erringen. Nicht wahr, so ist es, und ich soll auf gute Manier zur Seite geschoben werden?“

Da standen sich nun die beiden Frauen, die beide den einen Mann mit leidenschaftlicher Stärke liebten, Aug' in Auge, feindselig gegenüber. Aber wie unendlich verschieden war ihre Liebe, wie verschieden schon ihr Kleßeres! Dort stand Berenice mit den dunklen, flammenden Augen in dem weißen Gesicht, die Züge ausdrucksvoll und ruhig, wie aus Marmor gemeißelt. Nichts verrieth den Sturm, welcher ihren Busen durchtobte. Nichts verrieth die Blut, welche ihr Inneres geradezu verzehrte, nur ein leiser Hohn prägte sich um die vollen, üppigen Lippen aus.

Und dort Elsa, gleichfalls in stolzer Haltung der Feindin gegenüber, doch in jedem Zoll ein Weib, ein liebendes Weib, welches bereit ist, für den theuren Gatten das Letzte zu opfern. Auch aus ihren blauen Augen strahlte es feurig, aber es war ein heiliges, ein geweihtes Feuer. Ein edler Stolz umgab ihre ganze Person und machte sie der anderen gegenüber gewissermaßen unnahbar.

Drüben brannte, wie Mathias es liebte, die Lampe, mit einem grünen Schleier verhängt. Dieser sahle Schein fiel auf beider Frauen Gesicht. Berenice erschien fast geisterhaft bleich in diesem Zwiellicht, während Elsas hochrothe Wangen vortheilhaft dadurch abgetönt wurden.

Sie maßten sich mit ihren Blicken, sie wußten ja beide, daß sie Feindinnen waren und daß es einen Kampf galt auf Leben und Tod. Als aber jetzt Elsa die großen, blauen Augen in voller Frage auf ihre Rivalin richtete,

da senkte diese unwillkürlich den Blick, und trotzdem sie sich selbst vor Aerger hätte züchtigen mögen, konnte sie ihn vorläufig nicht wieder erheben zu den reinen Zügen der Gräfin.

Es war ein momentaner Sieg, den Elsa errungen hatte, doch was wollte das bedeuten? — Berenice hatte sich mit der ganzen Tücke und List, die ihr zu Gebote standen, gewappnet, sie wußte, welchen Preis es galt, und langsam kam ihr die volle Selbstbeherrschung zurück, langsam, aber sicher schwang sie sich abermals zur Beherrscherin der Situation empor.

„Ich meine es gut mit Ihnen“, begann sie mit scheinheiliger Stimme, „ich möchte Ihnen eine Demüthigung ersparen, denn, meine gnädigste Frau, Ewald selbst, ja, ich kann nicht anders, ich muß es Ihnen gerade heraus sagen — Ewald selbst hat es längst bereut, daß er Sie zu seiner Gattin wählte.“

„Das lügen Sie!“ erwiderte Elsa mit einfachem Stolz, ich kenne meinen Gatten besser. Niemals würde er sich zu entwürdigendem Wankelmuth hinreißten lassen; auch liebt er mich nach wie vor, ich habe den Beweis dafür!“

„Sie glauben an die Worte, welche er Ihnen in dem Brief geschrieben —“

„Wie?“ rief Elsa, zum erstenmale aus der Fassung gebracht, „Sie wissen von dem Brief?“

„Selbstverständlich! Der Graf hat ihn mir zum Theil sogar vorgelesen; dieser Brief ist nur geschrieben, um Sie aus dem Bersteck herauszulocken, Sie zu Ihrer Mutter, die sich krank nach Ihnen sehnt, zurückzuführen. Ewald wird Sie allerdings bei Ihrer Mutter empfangen,

doch nur — um Sie zu bitten, ihn auf immer frei zu geben. Ewald liebt mich und möchte sich um jeden Preis von der Fessel befreien, welche ihn an Sie kettet, und ich komme zu Ihnen, um Ihnen eine Demüthigung zu ersparen, die Sie nie vergessen würden — suchen Sie sich in das Unabänderliche zu finden, meine Liebe, Sie werden diesen Mann doch niemals befriedigen können, er liebt Geist und Temperament, und heides ihm zu geben sind Sie nicht imstande — ich aber, die ich überfelig bin, von ihm geliebt zu werden, möchte, da ich ja doch im Vortheil bin, nicht unbarmherzig erscheinen, ich warne Sie vor der Rückkehr — bleiben Sie in Ihrem Bersteck, ich werde Sie nicht verrathen. Treffen Sie von hier aus Ihre Dispositionen bezüglich der Ehescheidung!“

Was alles war in wenigen Minuten, während die andere so fließend und überzeugungsvoll sprach, in Elsa vorgegangen! Sie hatte ermogen und verworfen, sich wankelmüthig und in der nächsten Minute zu vertrauensvoll gehalten. Alle Erregung aber wurde durch die eine Frage übertönt: „Ist es möglich, daß Ewald dieses Mädchen liebt, spricht sie die Wahrheit? — Liebt er sie, so ist er meiner unwürdig gewesen!“

Todtenbleich war das Antlitz der jungen Frau, aber unbewegt klang ihre Stimme.

„Ich glaube Ihnen nicht, ich zweifle trotz allem nicht an der Treue meines Gatten!“

„Auch nicht, wenn ich Ihnen Beweise dafür gebe, daß ich die Wahrheit spreche?“

(Fortsetzung folgt.)

Worten: Indem die Feuerwehrleitung nachstehenden Bericht über ihre Thätigkeit erstattet, glaubt sie feststellen zu müssen, daß der Verein auch im verflossenen Jahre wieder sich eines stetigen Aufschwunges zu erfreuen hatte. Mit dem Jahre 1899 tritt die Feuerwehr in den neunjährigen Bestand und kann mit Befriedigung auf ihre Thätigkeit zurückblicken. Von Jahr zu Jahr hat sich dieses Institut immer mehr Freunde erworben und so erhoffen wir auch heuer von unseren Gönnern die richtige Berücksichtigung und werden stets mit vereinten Kräften bemüht sein, das in uns gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und zu wahren. Gleich einer jungen Pflanze müssen wir den Verein pflegen und schützen, damit er kräftig Wurzeln fasse und zum Blühen und Gedeihen komme. Jedes Mitglied ist berufen, seinen Theil hiezu beizutragen. Ich schließe nun mit dem Wunsche, daß der Verein in diesem Jahre selten Gelegenheit bekomme, seine Schulung im Augenblicke der Gefahr zu beweisen, daß wir uns aber, wenn es zu handeln gilt, auch jederzeit auf dem Plage finden, daß jederzeit alle Mitglieder eintreten für die Ehre und das Gedeihen der Feuerwehr von Pöckendorf nach dem alten Spruche: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“ Aus dem Cassaberichte ist zu entnehmen, daß ein Ueberschuß von 6 fl. 26 kr. zu verzeichnen ist. Der Vorsitzende dankte dem Vortragenden für den erschöpfenden Bericht und forderte die Versammlung auf, sich von den Sätzen zu erheben und ihm ein dreifaches „Gut Heil“ zu bringen. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Hans Wesiagg, Wehrhauptmann; Hermann Kapoun, Wehrhauptmann-Stellvertreter; Rupert Arfenscheg, Steigerzugsführer; Michael Kreuch, Steigerzugsführer-Stellvertreter; Franz Kaiser, Spritzenzugsführer; Matthias Kaiser, Spritzenzugsführer-Stellvertreter; Th. Kranner, Zeugwart; Georg Uraniegg, Zeugwart-Stellvertreter; Anton Rottner, Mannschaftszugsführer; Karl Kreuch, dessen Stellvertreter; Hans Wesiagg, Schriftwart und Säckelwart, und Michael Kaiser, Stabshornist.

Marburger Nachrichten.

(Die Ehrung des Bürgermeisters.) Die feierliche Uebergabe des Franz Josef-Ordens an den Herrn Bürgermeister, welche wegen der Krankheit des letzteren verschoben werden mußte, findet nunmehr Dienstag, den 28. d. um halb 12 Uhr vormittags im Rathhause saale in einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderathes statt. An dem genannten Tage um 8 Uhr abends wird im Concertsaale des Casinos das Festmahl zu Ehren des Herrn Bürgermeisters abgehalten werden. Karten dazu sind bis Sonntag, den 26. mittags in dem Kaufmannsgeschäfte des Herrn F. Kofoschinegg (Tegetthoffstraße) und in den Papierhandlungen der Herren F. Gaisler (Burgplatz) und A. Plager (Herrngasse) zu bekommen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß besondere Einladungen an die einzelnen Körperschaften nicht erfolgen und daß die feierzeit in der „Marburger Zeitung“ veröffentlichte Einladung für sämtliche Bewohner der Stadt gilt und nicht etwa nur für die Bürgerschaft im engeren Sinne.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 26. d. wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Der Familienabend des Philharmonischen Vereines) findet nächsten Sonntag, den 26. d. in dem unteren Casino-Concertsaale statt. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß nur Mitglieder und von diesen eingeführte Gäste zu diesem Familienabende Zutritt haben.

(Volksthümliche Vorträge von Hochschulprofessoren.) Ueber Anregung des steierm. Volksbildungsvereines und unterstützt vom hiesigen Zweige des allg. Deutschen Sprachvereines werden nun auch in unserer Stadt einige Vorträge von Hochschulprofessoren gehalten werden. Der erste findet schon am kommenden Sonntag im Casino-Speisesaale (1. Stock) statt und wird Herr f. f.

Hochschulprofessor Dr. Wilhelm Gurlitt „über den Mithras-tempel in Peltau“ sprechen. Wir begrüßen diesen Versuch des Sprachvereines auf das freudigste und sind überzeugt, daß ein recht zahlreicher Besuch den Veranstaltern beweisen wird, wie sehr dankbar die Bevölkerung hiefür sein darf. Der Vortrag beginnt um 4 Uhr nachmittags und kostet eine Karte nur 20 kr., für Studenten und Arbeiter nur 10 kr., also auch in dieser Beziehung wirklich volksthümlich. Karten sind in Herrn Gaislers Papierhandlung und zur Vortragszeit an der Casse zu haben.

(Marburger Turnverein.) Morgen, Freitag abends 8 Uhr findet im Bürger'schen Salon (Postgasse) die Hauptversammlung unseres wackeren Turnvereines statt. Der Turnrath sieht einem recht zahlreichen Besuche entgegen. Gut Heil!

(Die Handelsangestellten.) Da Montag, den 27. d. die Generalversammlung des Handelsvereines abgehalten wird, hat der Gehilfen-Ausschuß für Samstag, den 25. d. abends 8 Uhr in den Casino-Concertsaal die diesjährige ordentliche Hauptversammlung der Handelsangestellten Marburgs einberufen. Die sehr umfangreiche Tagesordnung, sowie insbesondere der Umstand, daß gerade bei dieser Gelegenheit vorkommende Mängel, allfällige Wünsche eingehend erörtert werden können, um so dann durch die Delegierten der Generalversammlung des Vereines unterbreitet zu werden, läßt wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß jeder einzelne Handelsangestellte, erfüllt von Standesbewußtsein, zu dieser wichtigen Versammlung bestimmt erscheinen wird.

(Der Verband alpenländischer Handelsangestellter), dessen Satzungen kürzlich die behördliche Genehmigung erhalten haben, beginnt nun eine rege Thätigkeit zu entfalten. Die sehr rührige Hauptleitung in Graz entsendet bereits an die Kollegen ihres Wirkungsgebietes die neuen Satzungen sowie sonstigen Drucksorten. Täglich laufen zu dem bereits vorhandenen mächtigen Mitgliederstande zahlreiche Neuanmeldungen ein, so daß zu erwarten ist, daß dieser Verband, der sich die schöne, aber schwierige Aufgabe gestellt hat, die Handelsangestellten der österr. Alpenländer zu organisieren, ihre Interessen nachdrücklich zu wahren, gar bald eine bedeutende Macht darstellen wird. Möge dessen gemeinnütziges Wirken von bestem Erfolge gekrönt sein. Die gründende Vollversammlung des hiesigen Zweigvereines wird demnächst stattfinden und ist wohl sicher anzunehmen, daß die Handelsangestellten unserer Stadt sich einem solchen Standesverbande um so eher vollzählig anschließen werden, als sie ja wiederholt die Erfahrung machten, daß einiges, geschlossenes Vorgehen nur Vortheile bringt und heute sehr am Plage ist. — Wir werden nun in unserer Stadt zwei, ähnliche Ziele verfolgende Vereinigungen haben, den vorerwähnten Zweigverein, sowie die Ortsgruppe des steiermärkischen Privatbeamtenverbandes, — beiden bringen wir ein herzliches „Glück auf!“

(Marburger Radfahrer-Club.) Der stets rührige, in sportlicher wie nationaler Hinsicht gleich strebsame Club hielt am 18. d. im Clublocale seine diesjährige Hauptversammlung ab, bei welcher nachstehende Herren in die Vereinsleitung gewählt wurden: Franz Reger, Obmann; Alois Dolamitsch, Obmann-Stellvertreter; Karl Frik, 1. Fahrwart; Josef Reger, 2. Fahrwart; Gustav Bernhard, 1. Schriftführer; Josef Krottmaier, 2. Schriftführer; Karl Rabitsch, Säckelwart; Hermann Wögerer, Zeugwart; Jakob Schappel und Franz Marschitsch, Beisitzer. Ferner wurden die Herren A. Dolamitsch und F. Wagrاندl als Rechnungsprüfer und Herr Hans Traunik als Hornsuchs gewählt.

(Theater.) Samstag findet zum Vortheile des Operettensängers Herrn Sigmund Wang eine Aufführung der Volksoper „Die sieben Schwaben“ statt. Dieses reizende und melodische Werk Millöckers wurde seit einer langen Reihe von Jahren hier nicht mehr gegeben und wir können dem Beneficianten zur glücklichen Wahl seines Benefice-

stücker nur gratulieren. Die Direction hat für eine vollständig neue, prächtige Ausstattung gesorgt und wir wünschen dem Beneficianten und der Direction ein volles Haus. — Sonntag, den 26. d. abends findet eine Aufführung von Costas Meisterwerk „Bruder Martin“ statt. Nachmittags 3 Uhr findet zum Vortheile der Darstellerin der Kinderrollen, Fräulein Jenny Polla, eine Aufführung des in Wien mit großem Erfolge gegebenen Lustspieles „Der kleine Lord“ statt. Die kleine Dame hat sich hier die Sympathien des Theaterpublicums im Sturme erobert und wird daher an ihrem Ehrentage sicher durch ein volles Haus erfreut werden.

(Neues Oratorium.) Am 5. März wird das Oratorium „Die Wiederauferstehung des heiligen Lazarus“ von Abbé Lorenzo Perosi, Dirigent der sizilianischen Kapelle in Rom, im hiesigen Casino saale zum erstenmale zur Aufführung gelangen. Die Gesangspartien des Werkes werden von vier hervorragenden italienischen Künstlern unter Mitwirkung eines Kapellmeisters zu Gehör gebracht werden. Diese Aufführung kann jedoch nur bei gutem Besuche stattfinden. Vormerkungen werden in der Musikalienhandlung des Herrn Josef Höfer entgegengenommen.

(Arbeiter-Radfahrer-Bund.) Von den Tauschülern dieses Bundes wird Samstag, den 25. d. in der Gambirushalle der Schlußabend veranstaltet. Der Ausschuss trifft alle Vorbereitungen, um diesen Abend zu einem für alle Theilnehmer recht angenehmen zu gestalten. Der Eintrittspreis wurde für Mitglieder und deren Angehörige auf 20 kr., für Nichtmitglieder auf 30 kr. festgesetzt.

(Panorama International.) Es verlohnt sich der Gang in die Viktringhofgasse zum „rothen Zgel“, um die gegenwärtige Ausstellung „Die Rheinreise von Mainz bis Köln“ zu besichtigen. Die Bilder, die da vorgeführt werden, gehören zu den gelungensten stereoskopischen Reproduktionen und verschaffen dem Beschauer die naturgetreue Anschauung dieser an landschaftlichen Reizen, malerischen Scenerien und historischen Denkwürdigkeiten so reichen Rheingegenden. Auf der „optischen Reise“, die hier von Mainz nach Köln an den Ufern des Rheins gemacht wird, genießt man herrliche Ausblicke auf Städte, Schlösser, Burgen Burgruinen, Weingelände, so u. a. auf Mainz, Bingen, Ehrenfels, Falkenburg, Rheinstein, Sonneck, Bacharach, Raß, St. Goar, Rheinfels, Maus, Hoheneck, Stolzenfels, Coblenz, Ehrenbreitenstein, Andernach, Godesberg, Bonn, Köln, man sieht die Rheinbrücken in Mainz und Köln, das Denkmal von Gutenberg in Mainz, das imposante Niederwalddenkmal, das Blücher-Denkmal bei Caub, man betritt das Innere der Burg Rheinstein und die interessanten Gemächer des Schlosses Stolzenfels und beschließt die Reise mit dem Besuche des berühmten Kölner Domes.

(Eisenbahner-Versammlung.) Am vergangenen Sonntag fand im Kreuzhofsaale eine von Herrn Franz Rosch an z einberufene Versammlung statt, zu dem Zwecke, eine Ortsgruppe des neugegründeten Rechtschutz- und Gewerkschaftsvereines für Oesterreich in Marburg zu bilden. Aus diesem Anlasse fanden sich über 400 Arbeiter, meist Bedienstete der Südbahn-Werkstätte ein. Nach Eröffnung der Versammlung wurden einige Begrüßungsschreiben und Telegramme verlesen, worauf Herr Josef Tomisch die nun genehmigten Statuten erklärte, sowie über das Thema „Warum organisieren wir uns“ unter vielem Beifall der Anwesenden sprach. Der ebenfalls aus Wien erschienenen Conducteur Herr Weigl besprach die Zustände der berufsgenossenschaftlichen Unfall-Versicherung. Es wurde auch die Wahl eines neuen Ortsgruppenleiters, sowie von acht Ausschüssen vorgenommen und nach Besprechung einiger Vereinsangelegenheiten die Versammlung um 6 Uhr geschlossen.

(Zugsentleistung.) Sonntag früh entgleiten in der Station Reifnigg-Fresen zwei Waggons des Güterzuges 423, welcher in der Richtung von Klagenfurt nach Marburg verkehrt. Der Eilzug nach Kärnten, sowie der Personenzug von Unter-Drauburg nach Marburg erlitten dadurch mehrstündige Verspätungen. Von Marburg war ein Hilfszug an die Unfallstelle abgegangen.

(Versteigerung.) Donnerstag, den 23. d. um 8 Uhr vormittags gelangen im Frachtenmagazine des Südbahnhofes nachstehende Güter zur Versteigerung: 1 Grabkreuz, 1 leeres Faß, 1 Kiste mit Bildern, 1 Ballen Manufactur, 1 Kiste mit Thee, 2 Spiegel, 1 Schreibstisch, 2 Kisten mit Wagensetze, 7 Bund Schilfrohmatten, 2 Kisten mit Wäsche und Schmierfette, 1 Winterrock, 5 Stück Nummernschablonen, 1 Eichenbrett, 1 Fußsposten, 1 Korb mit alten Kleidern und Gläsern, 1 leeres Delfaß.

(Gemeinde-Umlagen.) Die Gemeinden des Bezirkes Marburg brauchen im Jahre 1899 folgende Gemeindeumlagen: Bergenthal 70%, Brunnorf 50, Dobrenz 50, St. Egidii 25, Feistritz bei Jaal 35, Feistritz bei Lembach 30, Frausheim 55, Gams 45, St. Georgen a. d. P. 52, Goritz 18, Groditschka 54, Gruschau 32, St. Jakob 45, Jaring 24, Jellovez 55, Jeschenzen 45, Johannesberg 33, Ranijscha 55, Rartschovin 45, Ober-Rötsch 130, Unter-Rötsch 50, Kranichsfeld 50, Hl. Kreuz 90, Kreizenbach 55, Ober-St. Kunigund 40, Lembach 45, Lendorf 10, Leitersberg 70, Lobnitz 60, Loka 60, St. Lorenzen ob Mbg. 120, St. Margarethen a. Df. 10, St. Margarethen a. d. P. 50, Maria-Rast 56, St. Martin b. Mbg. 35, Mauerbach 50, St. Nikolai 54, Ruffdorf 35, Bachern 88, Böbznishofen 60, Pöckendorf 30, St. Peter 40, Pivola 54, Platitz 60, Pöbersch 60, Podova 20, Pöllitschdorf 59, Rantsche 45, Ranzenberg 40, Rogeiz 44, Rofsbach 70, Rofzwein 19, Rothwein 56, Rottenberg 95, Schleinitz 40, Sloggen 53, Slemen 25, Speisenegg 50, Sulzthal 52, Ober-Fäubling 90, Unter-Fäubling 50, Tragutsch 45, Tresternitz 50, Wachsenberg 60, Walz 37,

Weibes Ruhm, Volkes Ehre.

Im Sprichworte offenbart öfters eines Volkes innerste Wesenheit sich, das seelische Leben und Empfinden einer Diet, ihr Dichten und Trachten; bisweiles halb unbewusst in ahnendem Tasten und gemüthsamer Laune. Da gebietet uns dann aber auch völkische Ehre, recht achtsam und scharf einer verkommenen, neuthümlich entarteten Gegenwart aufzupassen; bummeligem Wigeln verlotterter Narren und genüßlicher Wecken Zaum und Zügel anzulegen.

Seit etlichen Jahrzehnten gehört es zu gutem Tone in Kreisen feichter Einfalts-Binsel, schale Possen zu reißen über den Begriff einer „Schwiegermutter“. Nehme man eines unserer schundmäßigen Blätter in die Hand, welches man wolle — und Mangel an solcher geistigen Kost für breite Schichten neudeutscher Bevölkerung besteht gerade nicht — fast mit Sicherheit darf mau rechnen, auf ver suchtes Höhnen und Spötteln aus dem Munde jämmerlichster Tröpfe zu stoßen.

Nach göttlicher, schöpfungsmäßiger Ordnung muß die Annahme bestehen, daß als Regel, mindestens in erdrückender Mehrheit, deutsche Mädchen doch Mütter und folglich auch Schwiegermütter werden. Was thun nun jene erbärmlichen Wichte und Lotterbuben, ohne alle ritterliche Denktungs-Weise, ohne Adel der Gesinnung, die da Noth schaufeln und ihre Leser und Leserinneu gemüthsam vergiften? Sie entehren und entweihen das deutsche Weib als solches, ziehen unsere Diet vom Sockel jener Hoheit und sittlichen Würde herab, worauf ein Tacitus uns im Range vor allen anderen Völkern gehoben hatte. Schmach ihnen! Schande aber auch schläfriger Unbedachttheit der Menge verbildeter flacher Leute, die nicht imstande sind,

sich zum vaterländischem Zorne, solchem Treiben gegenüber, einmal aufzuraffen!

Wann mir derlei Berruchtheiten vor Augen kommen, gedente ich immerdar in wehmüthiger Trauer meiner edelen Mutter, die auch zweien Töchtern unseres Volkes eine vortreffliche Schwiegermutter ward; nicht minder stehet mir im Gemüthe das Bildnis eigener Schwiegermutter, die in Liebe und Treue kaum meiner leiblichen Mutter nachstund. Und Gott sei Dank, daß Millionen deutscher Männer von Ehre und Gewissen auch Gleiches bezeugen müssen — so weit solche nicht gesunken sind. —

Dort vielleicht wird ein Mädchen aus elterlichem Hause, aus einem Kreise trauester Gemüthlichkeit entrückt, um schon nach kurzen Wochen sich vereinsamt zu fühlen. Denn Abend für Abend gehet der Gatte in seine Kneipe, einen Verein, die Schauburg, oder sonst wohin. Durch ein Wirtshaus-Verkehren und auswärtiges Genießen, wie bei keinen anderem Volke, ist deutsche, edle und innige Häuslichkeit zerrüttet. An wen sollte sich eine junge Gattin da wohl um Hilfe wenden, ob nicht an ihre Eltern, zunächst an mütterlichen Trost?

So ist ein Verdächtigen der Schwiegermutter, die doch eben getreue Mutter ist, entweder unwürdiges Gebaren, das von wackeren Männern empfindliche Züchtigung erheischen sollte; oder aber es bietet sich ein Pegel dar, für steigenden sittlichen Unwert, also auch für völkischen Niedergang unserer Diet.

Möchten vornehm denkende Blätter diese Zeilen nachdrucken.

H. von Pfister-Schwaighusen.

Wittschheim 42, Wörttschberg 47, Wolfsthal 50, Zellnitz a. D. 30, Zellnitz a. M. 60, Zierberg 35, Zigelzen 35, Zinsath 30, Zirknitz 38, Zmolnig 100 und Zwertendorf 40%. Die Gemeinde Wochau braucht schon seit Jahren keine Gemeindeumlagen. Von diesen Gemeinden haben nachbenannte noch ein Zuschlagsprocent zur Verzehrungssteuer ein: Brunndorf 10, Fraubeim 10, Gams 15, Kartschovin 10, Kumen 15, Leitersberg 10, St. Lorenzen 15, Pöckendorf 15, Rottenberg 15 und Zinsath 15%. Gegen das Jahr 1898 haben 55 Gemeinden mehr, 6 weniger Umlagen und 17 blieben gleich.

(Die Arbeiter bei den Draußulzbauten.) Die Arbeiten in Tepsau, Lendorf, Täubling, Laakdorf haben schon im Herbst v. J. begonnen, bis heute hat aber noch keine Auszahlung der Arbeiten stattgefunden. Die Auszahlung soll zufolge einer weisen Einführung erst nach Vollendung des Baues stattfinden. Früher wurden die Arbeiter alle vierzehn Tage entlohnt. Jetzt sind dieselben den Schnapschekern ausgeliefert. Die Branntweinverschleißer haben von den Arbeitern schon einige hundert Gulden zu fordern. Wenn die langersehnte Zahlung kommt, wird der Schnapscheker in erster Linie bezahlt und den Arbeitern wird wenig bleiben. Wäre die Zahlung vierzehntägig oder auch nur monatlich, so könnten sich die Arbeiter viel leichter helfen, während sie jetzt nicht einmal ihre Pachtzinsen für Wiesen, Feld und Grundstücke zu bezahlen in der Lage sind. Ein Privatunternehmer dürfte sich solche Einführung nicht erlauben, ihm würde die Behörde sofort den Standpunkt klar machen, hier lässt man aber die Arbeiter unbehelligt 3 bis 4 Monate auf ihr sauer verdientes Geld warten. Mehrere Arbeiter.

(Verkauf von Roggenkleie.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz erucht uns bekanntzugeben, daß beim k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin Graz die vorräthigen Roggenkleiemengen mit Koppungsabfällen im Vicitationswege an den Meistbietenden zum Verkaufe gelangen. Die Bedingungen hiesfür sind folgende: 1. Zum Verkaufe gelangen ungefähr 960 Centner Roggenkleie einschließlich des dazu gehörigen Koppichs (worunter gebrochene, gedrückte, leichte Getreidekörner, Flugkeime, Keime, Spigen, Schelen, Unkaufsamereien, Spreu, Koppstaub, Erdklöße, Steinchen und dergleichen verstanden sind). 2. Es werden nur mündliche Angebote für 100 Kg. Roggenkleie sammt Koppungsabfällen entgegen genommen. 3. An Badium hat der Offerent 5 Procent des nach dem offerierten Preise berechneten Wertes des zu kaufenden Quantum zu erlegen. 4. An Koppungsabfällen entfallen vom Gesamtquantum 25 Procent, daher auf 100 Kg. Kleie sammt Koppungsabfällen 75 Kg. reine Kleie und 25 Kg. Koppich. 5. Als das geringste zur Abgabe gelangende Quantum werden 100 Kg. festgesetzt. 6. Der Verkauf findet an jedem Markttag, d. i. Mittwoch und Samstag bis zum völligen Verkaufe der im Punkte I bezifferten Mengen genau um 10 Uhr früh im k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazine Graz, Schörgelgasse 36, statt. Auch können an jedem Wochentage die daselbst lagernden Vorräthe in der Zeit von 7—11 Uhr vormittags und 1—5 Uhr nachmittags besichtigt werden. 7. Die erstandenen Kleiemengen und Koppiche werden, soferne der Erstehungspreis höher als der Minimalpreis ist, sofort hintangegeben. Ist der Erstehungspreis jedoch geringer als der Minimalpreis, so findet dieses Angebot keine Berücksichtigung. 8. Die erstandenen Mengen sind noch am Verkaufstage aus dem Kleiedepot auf Kosten des Erstehers zu entfernen. 9. Zur Kleie erforderliche oder gewünschte Säcke werden entweder gegen Bezahlung von 47 kr. per Zutesack in das Eigenthum überlassen oder gegen Entrichtung von 0.2 kr. per Sack und Tag mindestens für zwei Tage vorgeliehen. Im letzteren Falle sind die Säcke franco Depot zurückzustellen. 10. Die entfallende Vergütung ist sogleich bar zu leisten, wobei der Erstehere auch die nach Scala III entfallende Stempelgebühr zu leisten hat. 11. Müller und Mühlenbesitzer, dann Bäcker, wenn sie als solche mit der Verpflegsanstalt in Geschäftsverbindung stehen, bleiben vom Ankaufe der Kleie ausgeschlossen.

Schaubühne.

Die moderne Machindichterei auf dem Gebiete der sogenannten „Bühnenmodernen“ treibt oft die wunderlichsten Blüten und wahrlich, wenn das Buchbinder'sche Vaudeville „Die Küchencomtesse“ nicht entstanden wäre, die Welt hätte an diesem Machwerke, das jeder ethischen Grundlage entbehrt, nichts verloren. Wir wurden mit diesem Erzeugnisse Sonntag, den 19. d. bekannt gemacht, und glauben wohl, daß dieses Stück bei dem für derartige Genüsse leicht empfänglichen Wiener Publicum, das seine „Feh“ haben will, und bei einer flotten Spielweise einen „großen Erfolg“ erzielte. Dies können wir von unserer Aufführung nicht sagen, denn das „Nichtstudiertsein“ machte sich auf allen Linien, am stärksten aber die Nachhilfe aus dem runden Kasten geltend. Es klappte nicht und dazu kam noch das zu schleppende Spiel, das mitunter höchst langweilig wirkte. Lobend mag nur die gelungene Darstellung des Herrn Friedl als Wuf hervorgehoben werden.

Die Königin der Operetten, „Die Fledermaus“ von Johann Strauß, gelangte Montag, den 20. d. mit

einem sehr geschätzten lieben Gaste Fräulein Hanna Brada zur Wiederholung, und zwar bei gutbesuchtem Hause. Wir athmeten förmlich auf in heller Freude, nach langem wieder einmal eine Sängerin und Darstellerin auf dem Gebiete der Operette zu hören und zu sehen, die alle Vorzüge besitzt, um im hellen Glanze erhaben alle zu überragen. In Erscheinung und Darstellung bot Fräulein Brada als Rosalinde eine temperamentvolle köstliche Leistung, die sich durch eine Fülle von liebenswürdiger Laune, Eleganz und Schalkhaftigkeit auszeichnete. Eine tüchtige Gesangschule verbindet sich nur höchst selten mit einer so eminenten Begabung für die Darstellung, wie bei dieser Künstlerin. Dazu noch eine Stimme, die Seele hat, und ein persönliches Wesen, das Poesie ausströmt. Mag der gefeierten Künstlerin der reiche Beifall, der ihrer ausgezeichneten Leistung gezollt wurde, als ganzer Beweis gelten, daß sie sich die Herzen aller im Sturme erobert, und wir rufen ihr „auf ein baldiges Wiedersehen“ zu. Die übrige Darstellung ist bekannt und wollen nur bemerken, daß Herr Kerner als Eisenstein diesmal eine bessere Leistung bot, als in der ersten Aufführung.

Dienstag, den 21. d. M. wurde zum Vortheile des Schauspielers Herrn Neumann Shakespeares Trauerspiel „Othello“ aufgeführt. Der Beneficiant, welchem bei seinem Erscheinen ein Lorbeerkranz überreicht wurde, beherrschte die Rolle des Othello vollkommen und das vollbesetzte Haus spendete ihm für seine gute Leistung wiederholt den lebhaftesten Beifall. Fr. Baranska als Desdemona und Herr Brandt als Iago löbten ihre Aufgabe in der zufriedenstellendsten Weise. Die übrigen Darsteller thaten zum Gelingen der Aufführung ebenfalls ihr bestes.

Von den Windischen.

Die Feuerwehr in Laibach slovenisirt.

Eine Schöpfung des Laibacher deutschen Turnvereines, die vor dreißig Jahren ins Leben gerufene Feuerwehr ist slovenisirt worden. Durch die gewöhnlichen Mittel der Nationalen vorbereitet, wurde der in der Generalversammlung am 19. d. gestellte Antrag, das slovenische Commando sofort einzuführen, trotz verschiedener Einsprachen angenommen. Ob damit das Löschwesen auf eine höhere Stufe gebracht wird? Und wie wird es bei Bränden gehalten werden, wo z. B. Militär Hilfe leisten soll? Könnte da nicht einmal eine recht gefährliche babylonische Verwirrung entstehen?

Letzte Nachrichten.

Stoekerau, 21. Februar. (Revolte in der Gölkersdorfer Strafanstalt.) Heute Früh brach in der Gölkersdorfer, von 800 Sträflingen besetzten Männerstrafanstalt eine heftige Revolte gegen die Aufsicht aus. Sofort wurde die Staatsanwaltschaft Korneuburg verständigt, welche Mittags eine Commission abordnete. Nachmittags wurden von der Stoekerauer Garnison zwei Escadronen Dragoner zur Aufrechterhaltung der Ordnung berufen. Dieselben trafen unter Commando des Oberlieutenants Schmidt und des Lieutenants Frank um 4 Uhr dort ein. Die Revolte, an der 350 Sträflinge theilhaftig sind, richtet sich gegen den neuen Director Bowalek. Die Sträflinge lehnen sich gegen das strengere Regime des neuen Directors auf. Sie verweigerten seit gestern die Arbeit und die Annahme von Speisen. Die Maßregel, die Rädelstührer zu isolieren, blieb erfolglos. Es wurden Fenster eingeschlagen und Cavalets demolirt. Auch die Intervention eines Landesgerichtsrathes aus Wien und des Staatsanwaltes Lux aus Korneuburg hatten erst Erfolg, als eine Escadron der Dragoner aus Stoekerau sich mit geladenen Carabinern vor den revoltierenden Zwänglingen aufstellte, während die zweite Escadron zu Pferde Front vor der Anstalt machte. Nun wurden die Rädelstührer herausgenommen, isolirt und theilweise gefesselt. Dies geschah um 5 Uhr nachmittags und seitdem herrscht Ruhe.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 26. Februar nachmittags um halb 2 Uhr ist die 2. Steiger- und 2. Spritzenrotte commandirt. Zugführer: Hobacher.

Briefkasten der Schriftleitung.

Unbekannte Schwalbe aus Wien. Ihr Brief enthält viel Wahrheit, falls Sie in Marburg sind oder demnächst hierher kommen, wollen Sie sich gefälligst zu erkennen geben.

Verstorbene in Marburg.

- 15. Februar: Eichmann Margaretha, Schneidermeisterwitwe, 67 Jahre, Rärntnerstraße, Lungencatarrh. — Frau Antonia, Wägherin, 27 Jahre, Pöbersch, Schädelzerrümmung.
16. Februar: Braschnil Justine, Wirthschafterin, 16 Monate, Sadgasse, Hirnhautentzündung. — Ludwig Adam, pens. Telegraphen-Aufsicht, 72 Jahre, Legetthoffstraße, Magen-Darmblutung. — Wrechner Theresia, Stubenmädchen, 76 Jahre, Legetthoffstraße, Altersschwäche. — Bräuer Maria, Bahnbadewärterin, 49 Jahre, Buncalarigasse, Lungentuberculose. — Steinmez Vincenz, Maurer, 61 Jahre, Volksgartenstraße, Erstirung infolge Verschüttung. — October Martin, Tagelöhner, 47 Jahre, Gangelbachmühle, Gehirnlähmung infolge Schädelzerrümmung. — Seher Anton, Hausbesitzer, 74 Jahre, Blumengasse, Lungenemphysem.
18. Februar: Wenner Maria, Kleiberreinerwitwe, 86 Jahre, Rärntnerstraße, Altersschwäche.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ ist soeben das 229. Heft erschienen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Der zweite deutsche Kanzler. Von H. v. Gerlach. — Das neue französische „Gesetz wider die Verdächtigen“. Von Polke. — Angewandte Elektrochemie. Von Dr. Heinrich Seidel. — Ein Epilog zur Winterausstellung. Von Alois Soos. — Das Erscheinen der Autoren: Von Emerich v. Hutovics, Ernst Gettle, Leo Ebermann, E. Karlowitz, Phil. Langmann, Victor Léon, Arthur Schnitzler, Oskar Blumenthal, Max Grube, Ernst v. Wildenbruch und Otto Erich. — Theodor v. Hörmann. Von Ernst Stöhr. — Komische Oper. Von Richard Wallaschek. — Die Woche. — Bücher. — Revue der Revuen. — Der rothe Vorhang. Von J. Barbey d'Aurevilly. — Abonnements auf diese Wochenschrift, vierteljährlich 3 fl., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. Einzelnummern 30 kr. Probenummern umsonst und postfrei.

(Der Jude des neunzehnten Jahrhunderts) oder: Warum sind wir Antisemiten? Von J. Seidl. 7. und 8. Tausend (vierte Auflage). 115 Seiten. Preis 30 kr. Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz. — Daß der Verfasser mit dieser Broschüre einen wirklich zeitgemäßen Griff gethan hat, beweist vor allem der Umstand, daß innerhalb vier Monaten vier Auflagen nötig wurden. Er bietet in volkstümlicher und schneidiger Sprache eine vollständige Einführung in die Judenfrage und beleuchtet grell den verderblichen und zersetzenden Einfluß des Judenthums in Oesterreich in politischer, wirtschaftlicher und moralischer Hinsicht. Der Ant-, Börsen- und der Handelsjude, der Mädchenjude, der Pressjude u. s. w. finden hier gebührende Würdigung. Alle Ausführungen sind durch gute Beweise gestützt. Politiker, wie Männer aus dem Volke haben dem Verfasser Dank und Gratulation zu dieser Publication ausgesprochen.

„Der Stein der Weisen“ enthält in seinem kürzlich erschienenen 12. Hefte (des 11. Jahrganges) folgende, größtentheils illustrierte Beiträge: Der Krenl: die Farben der Mischeln (mit Bildern); Die Einrichtung der Dampfessel (mit 12 Abbildungen); Deculi (Schilderung einer Schnepfenjagd); Die Plitvicerseen (mit Bildern); Das Training; Elektrisches Glodenspiel (mit Bildern); Das Formen des Buchblockes (mit vielen Figuren); Eisenarchitektur (mit Bildern), viele Notizen für Haus und Hof und einen ausführlichen Literaturbericht. Dieses inhaltlich ebenso gediegene als illustrativ reich ausgestattete Heft der beliebten populär-wissenschaftlichen Revue (M. Garlebens Verlag, Wien) beschließt den 21. Band. Eine kleine Bibliothek! Die bisherige Leistung ist sehr beachtenswert und liegt in ihr die Gewähr, daß die Zeitschrift unentwegt ihrem Programme gemäß, alle neuen Forschungen und Entdeckungen ihrem großen Leserkreise in Wort und Bild zu vermitteln, auch fernherin in so ausgezeichnete Weise nachkommen wird.

Saben Sie Asthma?

Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver verschafft selbst in den schlimmsten Fällen sofortige Linderung und heilt vollständig, wo andere Mittel versagen.

Zu haben in den Apotheken zu fl. 1.60 und fl. 2.90 per Paket. Wo nicht vorräthig, wende man sich an Dr. R. Schiffmann's Ungarisch Depot Budapest, Königsgasse 12.

Oeffentlicher Dank dem Herrn Franz Wilhelm,

Apotheker in Neunkirchen, N.-D. „Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Wilhelm's Thee in meinem schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch Andere, die diesem gräßlichen Uebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht imstande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wälzte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerte sich zusehends, mein Aussehen trübte sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch des Wilhelm's Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird. In vorzüglicher Hochachtung Gräfin Butschin-Stretfeld, Oberstlieutenants-Gattin.

Verdauungsstörungen,

Magencatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S GIESSHÜBLER natürl. alkalischer SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird. 3

Eisen-Somatose eisenhaltiges Fleischweiss

hervorragendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige. Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien.

Med. univ. Dr. Rudolf Rauch

Zahnarzt

jetzt Herrengasse Nr. 15

ordinirt von 9 bis 12 und 2 bis 5 Uhr.

schwarz, weiss und farbig von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Zu Roben und Blousen

ab Fabrik. An Private porto- und zollfrei ins Haus.

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & K. Hoflieferant.)

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen

Für Baumeister und Bauherren!

Das Sägewerk und die Tischlerwarenfabrik der Baumeister **Josef Nepolitzki's Erben** in Marburg, Kärntnerstraße 42 empfehlen sich zur Übernahme und Anfertigung aller

Bautischlerarbeiten

wie: **Thüren, Fenster mit Jalousien und Rolläden**, eigener Erzeugung, **Portale und Gewölbeinrichtungen, Wandvertafelungen, Holzplafond, Glaswände, weiche Tafelfußböden und Schiffböden** etc. unter Zusage solider Ausführung, schnellster Bedienung, nebst billigster Preisberechnung.

Holz wird zum Schneiden angenommen und billigst berechnet.

Zur Anfertigung von

MÖBELN

in allen **St. arten**, von den einfachsten bis zu den feinsten, matt und poliert, insbesondere zur Einrichtung ganzer **Wohnungen, Villen und Landhäuser, Gast- und Kaffeehäuser, Verkaufsgewölbe, Möbel für Kanzleien, Küchen-, Vorzimmer-Einrichtungen** etc. empfiehlt sich die Tischlerwarenfabrik der

Baumeister Josef Nepolitzki's Erben
in Marburg, Kärntnerstraße 42.

Nur streng solide Arbeit, trockenes Holz, bei billigster Preisnotierung.

Ausverkauf und Auflösung des Geschäftes.

Samstag, den 25. Februar beginnt wegen anhaltender Kränklichkeit der gänzliche Ausverkauf sämtlicher Manufactur- und Kurzwaren im Geschäft zum „guten Hirten“, Tegetthoffstr. 23.

Empfehle dem geehrten Publicum die günstige Gelegenheit zu einem guten und billigen Einkaufe und versichere die solideste Bedienung. Mit vorzüglicher Hochachtung
Heinrich Schrei.

Panorama International.

Fillale des Grazer Ponorama International.
Im Hofsalon des Gasthauses zum „rothen Igel“
Bitttrinhofgasse 7.

Nur bis incl. 26. Februar noch zu sehen:
Eine genussreiche Rheinreise von Mainz bis Köln.
Ausstellung von 50 naturgetreuen Ansichten dieser malerischen Rheinstrecke.
Eintritt 20 kr. Kinder 10 kr. Sechs Bilette 1 fl. — Für Schulen und Vereine Ermäßigung.
Geöffnet jeden Tag von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends.
Jede Woche neue Ausstellung.

Kundmachung.

In der Landes-Obst- und Weinbauerschule Marburg findet in der Zeit vom 6. bis incl. 11. März l. J. ein **Winerkurs** für Veredlung amerikanischer Reben, Rebenschnitt, Anlage von Rebschulen mit veredelten Reben, Neuanlage von Weingärten mit veredelten Reben etc. statt.
Dürftigen Winzern kann eine Unterstützung aus Landesmitteln gewährt werden. Gesuche sind bis zum 2. März l. J. an die Direction der Landes-Obst- und Weinbauerschule, welche auch alle näheren Auskünfte erteilt, zu richten.
Graz, am 12. Februar 1899.

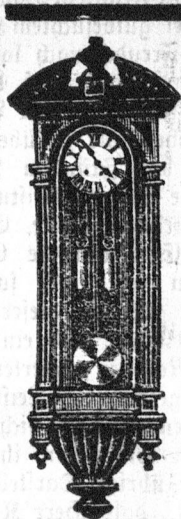
Tom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Marburger Adressbuch und Wohnungsanzeiger.

Im allgemeinen und privaten Interesse wird darauf aufmerksam gemacht, daß für die Aufnahme der Adressen keinerlei Gebühr zu entrichten ist. Es werden daher alle Herren Hausbesitzer höflichst ersucht, die gesandten Wohnungslisten baldigt zurückzusenden und eventuelle Veränderungen mitzutheilen. Ebenso geht an alle Vereine das freundliche Ersuchen, die Neuwahlen der Vorstandsmitglieder, die P. T. Privatlehrer und Lehrerinnen ihre Unterrichtsweize anzeigen.

Alle Wünsche des P. T. Publicums werden nach Möglichkeit berücksichtigt und dankbarst angenommen. Zuschriften erbitte gefälligst per Correspondenzkarte oder Stadtpostbrief (3 kr. Marke).

Hochachtungsvoll der Herausgeber
H. Kallenbrunner.



Gegründet 1860.
M. Jäger's Sohn
Uhrmacher
1 Postgasse 1
Marburg,
Pendel-Uhren
von 5 fl. aufwärts
matt und poliert.
Größtes Lager von
Juwelen, Gold- u.
Silberwaren.

Schöne Wohnung
im 1. Stod, 2 Zimmer, Küche und Zugehör, Neugasse 8, sogleich zu vermieten. Dasselbst auch ein Zimmer und Küche. 250

Zwei parcellierte Bauplätze
in der Kärntnervorstadt, südlich und westlich an einer neuen Straße, sind unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage Kärntnerstraße 52, 1. Stod. 360

Zu verpachten
kleines Haus mit 3 Zimmern, Küche, Keller etc., besonders für einen Pensionisten geeignet. Anzufragen Meltingerstraße 31. 420

Kleine Realität
schönes Haus mit 5 Zimmern, gemauertes Preßhaus, mit Stallungen, kleiner Weingarten, sehr schöner Baumgarten, sehr nahe bei der Stadt (ca. 20 Min.), ist binnen 8 Tagen billig zu verkaufen od. zu verpachten. Anfrage Leitersberg Nr. 328 bei der Eigentümerin. 397

Veredelte amerikanische
Wurzelreben
bester Qualität, Kleinriesling und Muscat, auf Portalis- und Monticola-Unterlagen, gibt ab **Mitter von Rohmanit'sche** Gutsverwaltung Rothwein bei Marburg. 409

Vertreter
wird gesucht unter besonders günstigen Bedingungen von einer hervorragenden deutsch. Lebensversicherungsgesellschaft. Offerte unter **Vertreter 13658** an die Annoncen-Expd. W. Dufes Nachf., Wien I/1.

Eine solide kinderlose Partei sucht
Wohnung
im 1. oder 2. Stod mit 2 größeren und 2 kleineren Zimmern, Dienstbotenzimmern und allem sonstigen Zubehör vom 1. Mai an in Marburg zu mieten. Anträge mit Preisangabe sind sofort zu richten nach Graz, postlagernd Hauptpostamt unter **freundliche Wohnung**. 410

Wohnung
2 Zimmer und Küche im 1. Stod Josefstraße 15/6. Näheres Draug. 11.

Wohnung
mit 2 Zimmern und Küche, 1. Stod, Hof, ist vom 1. April an zu vergeben. Burggasse 24. 422

Gemischwarenhandlung
mit Bier- und Weinschnitt, lebensfähig, ist bis 15. März zu verpachten; ferner ist eine **Bäckerei** mit **Gasthaus** eventuell auch mit sehr schöner Oekonomie, unter leichten Bedingungen verkäuflich. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 369

WOHNUNG
Zimmer, Küche, kleiner Gemüsegarten, Bins 8 fl., ist vom 15. März an zu vermieten. Feldgasse 6, 8. Bz. 419

Trockenlegung feuchter Mauern
20jährige Garantie. 408
Dachpappe, Isolirplatten, Carbolinum, Asphaltierungen
C. Haumanns Wwe. & Söhne
Wien IX./2, Fluchtgasse 24.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91,
Dr. J. Schanz u. Co.
PATENTE
Musterschutz — Markenschutz.
Nachsuchung u. Verwertung.
An- und Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen
Auskünfte kostenlos.
Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

Verwalter-Stelle.
Ein tüchtiger verheirateter Verwalter, der sehr gut alle Feldarbeiten, Wein- und Obstcultivir versteht, auch im Viehfach, besonders Rühle u. Ochsen, bewandert ist, dessen Frau auch als Wirtschaftlerin und Haushälterin verwendet werden kann, findet bei einer Herrschaft Aufnahme mit günstigen Bedingungen. Man verlangt jedoch gute und langjährige Referenzen. Offerte an die Verw. d. Bl. zu richten.

Pferde-Verkauf.
Die Herrschafts-Verwaltung Schloss **Chrenhausen** a. Südbahn, verkauft mehrere **schnelle hohe Blutpferde**, Braune, vollkommen geritten, gefahren und ganz vertraut, sehr preiswürdig. 253

Billig zu verkaufen:
Kinderwagen
mit Matratze, Stefaniawagen ohne Dach und ein hölzernes Gitterbett. Adresse in der Verw. d. Bl. 378

Kanzleilocal
in der inneren Stadt gesucht. Offerte an **Mois Mahr**, Tegetthoffstr.

Möbliertes, schönes, großes
ZIMMER
1. Stod für einen oder zwei Herren ist sofort zu vergeben. Anzufragen bei Frau **M. Toplat**, Kleidergeschäft, Herrngasse. 393

Zu verpachten
ein stochhohes Gasthaus sammt gedachter Regelbahn und Lusthaus, Wirtschaftsgebäude mit circa 5 Joch Grund, ist an einen mit betriebsfähigem Capital u. des Slovenischen mächtigen, tüchtigen **Wirt** zu verpachten. Anfrage Verw. d. Bl. 376

Wasserdichte Nasswalder Lederschmiere
in Dosen zu fl. 1.20, 65 kr., 35 kr., 18 kr., 10 kr., in Schachteln zu 30 kr., 20 kr., 12 kr., 9 kr. und 6 kr.

Guf- und Klauenschmiere
in Dosen zu 80 kr., 45 kr., 25 kr.
Raupenschmiere
in Dosen zu 65 kr., 35 kr., 20 kr.
Lederglanz-Anstrich
in Flaschen zu 30 kr.
Fettglanz-Wäse
in runden und langen Schachteln von
A. Stark
in Grillenberg, Post Berndorf, Unt.-Oesterreich. 2811

Clavier-, Pianino- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt
von

Isabella Hoynigg
Clavier- und Zither-Lehrerin
Hauptplatz, Esomptoth.
Eingang Freiburggasse 2,
1. Stod.

Zwei Wohnungen
eine im 1. Stod, eine im 2. Stod mit je 2 Zimmern sogleich zu vergeben. Mellingerstraße 8. 229

Oekonomie
zu verpachten, auch verkäuflich. Anfrage bei Frau **Therese Druckmüller**, Pfarrhofgasse 9, 1. Stod. 347

Ein Huf- und Wagenschmied
in **Leitersberg** bei Marburg wünscht einen anständigen Posten bei einer Herrschaft als **Huf- und Wagenschmied**, oder als Jäger, Waldaufseher etc. unterzukommen. Derselbe besitzt eigenes Werkzeug und ist in der Lage, die feinsten Arbeiten tadellos auszuführen.

Florian Jančić, Schmiedmeister in Leitersberg.
700 bis 800 Metercentner süßes Heu
und Grummet von den hies. Stadtparkwiesen sind billigst fuhrenweise zu verkaufen. Anzufragen bei **S. Ruzička**, Marburg, Tegetthoffstraße 44. 226

Secretär
für den Hausherrnverein in Marburg gesucht. Pensionisten, welche mit den Steuergelezen vertrant sind, bevorzugt. Gef. Offerte mit Gehaltsansprüchen an **Mois Mahr**, Tegetthoffstr.

Gesucht wird
bis 1. April l. J. ein leeres Zimmer im 1. od. 2. Stod, sonnseitig mit freier Aussicht, womöglich in der Nähe des Stadtparkes. Anträge unter **J. D. 97** an die Verw. d. Bl. 365

Rechtsanwalt
als juridischer Beirath vom Hausherrn-Verein in Marburg gesucht. Gef. Offerte mit Gehaltsansprüchen (Jahrespauschale) übernimmt **Mois Mahr**, Tegetthoffstraße. 385

Verschiedene 372
Möbel
werden verkauft. Kaiserstraße 14, 2. Stod links, zu sehen von 2-6 Uhr.

Indian-Federn
per Kilo **40 kr.** zu haben bei
M. Simmler,
Mellingerstraße 3, im Eiergeschäft.

5 Baustellen
mit **Gärten** in Pobersch à 15 fr. per Quadratmeter verkauft **Karl Fluher**, Schillerstraße 8. 62

Zwei Wohnungen
je 2 Zimmer und Küche. Anfrage Lackergeschäft, Leudgasse 4. 231

Billigst! Möbel, Brautausstattungen etc. Billigst!

Weiche complete Schlafzimmer-Einrichtung, bestehend aus: 2 Betten, 2 Chiffonieren, 2 Nachtkasteln, 1 Waschkasten, 1 Tisch, 4 Sesseln, 2 Betteinsätzen und 2 dreitheiligen Afrikamatratzen loco franco ins Haus netto fl. 100. 2 Fenstercurtains und ein Spucknapf gratis.

Dasselbe hart poliert in feinerer Ausstattung fl. 150, 200, 250 und höher. Complete altdeutsche Schlafzimmer-Einrichtung von fl. 150 aufwärts. Speisezimmer-Einrichtung fl. 150. Halb-Decorationsdivan mit Matratze in der Höhe fl. 50. Decorationsdivan feinst in Peluche und Teppiche fl. 90.

Grosses Lager von Teppichen, Spiegeln, Betteinsätzen und Matratzen. Bestellungen sämtlicher Tischler- und Tapezierarbeiten in jeder Ausführung prompt und billigst. Aufträge nach auswärts prompt und gewissenhaft. Garantie für reine und solide Arbeit. — Preiscurante gratis.

Möbel-Magazin des Turk & Lustkandl Marburg, Burggasse 4.

VORANZEIGE.

Ich bringe hiemit zur geneigten Kenntnis, dass ich am 1. März 1. J. am hiesigen Platze, Tegetthoffstrasse 21 ein gut assortiertes

Mode-, Tuch-, Leinen- u. Currentwaren-Geschäft

eröffnen werde. Durch Verbindungen mit den ersten Fabriksfirmen dieser Branchen bin ich in der angenehmen Lage, den hochgeschätzten Kunden stets nur das Beste zu den billigsten Preisen zu bieten, und es wird meine besondere Aufgabe sein, die P. T. Kunden mit guter Ware billigst zu bedienen.

Ich bitte, mich mit Ihrem geschätzten Besuche beehren zu wollen, ich werde jederzeit bestrebt sein, das mir entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen und dauernd zu erhalten.

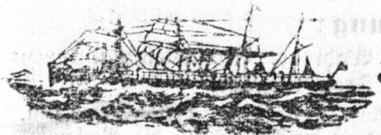
Mit vorzüglicher Hochachtung

Josef Ullaga.

Parquetten und Friesbretteln

Liefern und legen aus bestem trockenen Material unter Garantie guter Bearbeitung, schneller Bedienung zu den billigsten Preisen

Karl Polesny & Robert Müller Parquetentischler, GRAZ, Jakominigasse 37.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach AMERIKA

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20.

Kuhn's Glycerin-

Schwefelmilchseife 50 Kr. befeuchtet Flechten, Nitesser sofort. Echt nur von F. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier bei M. Wolfram, Droguerie.

Commis

der Spezeerewarenbranche, der deutschen u. slovenischen Sprache mächtig, mit guten Zeugnissen, militärfrei, wünscht in einem soliden Handlungs-hause sofort unterzukommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 364

Agenten

tüchtig und solid, werden zum Verkauf meiner renommierten neuartigen Holzroleaux u. Jalousien überall gegen höchste Provision aufgenommen.

Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

Ziehung

unwiderruflich

18. März 1899.

- 1. Haupttreffer 100.000
2. Haupttreffer 25.000
3. Haupttreffer 10.000
Kronen Wert bar mit 20% Abzug.

Wiener Lose à 50 Kr.

erhältlich 268 in der Marburger Escomptebank und in der Verwaltung dieses Blattes.

Unvergleichliche Selbststudium der Elektrotechnik und Maschinenbaukunst...

Jedes der nachfolgenden 7 Selbstunterrichtswerte ist für sich vollständig abgeschlossen und beginnt jedes mit der untersten Stufe.

Der Baugewerksmeister. Der Maschinenkonstrukteur. Der Polier. Der Tiefbautechniker. Der Monteur, Vorarbeiter

Die Elektrotechnische Schule. Diese sämtlich bekannten und von der Fachpresse vorzüglich beurteilten Selbstunterrichtswerte...

Die Selbstunterrichtswerte behandeln in einfacher, sowohl dem Ungeübteren wie auch dem schon Fortgeschrittenen leicht verständlicher Form alle Gebiete der Elektrotechnik, beziehungsweise des Maschinenbaus...

Der Fach-Prüfung. Für diejenigen, welche danach streben, auf Grund des Studiums dieser Werte eine höhere Klasse des Technikums zu erreichen...

A. Bohness in Leipzig. Hermannsplatz 46

Günstig gelegene

Baupläche

in der Rärntnerstrasse, per Meter 45 Kr. und 377

Felder

jochweise zu verpachten. — Anfrage Badgasse 11, 1. Stock.

Apfelbäume

von den besten Handels- und Mostobstsorten verkauft in schönen Stämmen die Gutsverwaltung Serberstorf, Post Wildon. 355

Zimmer

für 2 solide Bettherren ist mit ganzer Verpflegung vom 1. März ab billig zu vermieten. Rärntnerstrasse 52.

Pserhofer's Apotheke zum „gold. Reichsapfel“

WIEN, I., Singerstrasse Nr. 15.

J. Pserhofer's Abführ-Pillen, altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Ärzten dem Publicum empfohlenes Hausmittel.

Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen J. Pserhofer's Blutreinigungspillen beim Publicum bekannt sind...

Es wird ersucht, ausdrücklich „J. Pserhofer's Abführ-Pillen“ zu verlangen und darauf zu achten, daß die Deckel-Aufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug J. Pserhofer und zwar in rother Schrift trage.

- Frostbalsam von J. Pserhofer. 1 Ziegel 40 Kr., mit Francozusendung 65 Kr.
J. Pserhofer's Spinwegerich-Saft, schleimlösend, 1 Flaschen 50 Kr.
J. Pserhofer's Kropfbalsam, 1 Flasche 40 Kr., mit Franco-Zusendung 65 Kr.
Stolls Kola-Präparate vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Elixier 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 Kr. 1/4 Liter 85 Kr.
J. Pserhofer's Bittere Magentinctur, (früher...

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Wersendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

Musikalienhandlung Matthias Tischler's Nachfg. Josef Höfer 2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2 Grösstes Lager aller Musikalien Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente. Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten zu den billigsten Preisen. — Zithern vollständig beaitet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von 5 fl. bis 100 fl. Violinen zu fl. 2, 2.30, 2.50, 2.80, 3 bis 150 fl. Reparaturen fachmännisch gut und billig.

Waldpflanzen-Verkauf.

Starke dreijährige, unverkulte Fichtenpflanzen à fl. 2.— per Mille und ebensolche Lärchenpflanzen à fl. 2.50 per Mille incl. Emballage franco Station Rühnsdorf der Südbahn gibt ab die Freiherrlich von Hellendorff'sche Forstverwaltung Stift Griffen in Rärnten.

Zweigverein Marburg a. D. des allgem. deutschen Sprachvereines.

Der Verein ladet hiermit nicht nur seine Mitglieder, sondern jedermann zur Theilnahme an den, vom steiermärkischen Volksbildungs-Verein angeregten, in Wien, Graz, Leoben und anderen Städten mit dem größten Beifalle aufgenommenen

volksthümlichen Vorträgen

von Hochschul-Professoren ein. — Der erste Vortrag findet Sonntag, den 26. Februar im Casino-Speisesaale (1. Stock) statt, und spricht der k. k. Hochschulprofessor Herr Dr. Wilhelm Gurlitt „Ueber den Mithras-Tempel in Peftau“. Beginn des Vortrages: 4 Uhr nachmittags. Karten zu 20 kr., für Arbeiter und Studenten zu 10 kr. sind zu haben in Joh. Gaisfers Papierhandlung und an der Caffee.

Handels-Gremium Marburg.

Einladung

zu der Montag, den 27. Februar 1899 abends 8 Uhr, im kleinen Casino-Speisesaale (1. Stock) stattfindenden 399

26. Generalversammlung

- der Gremiums-Mitglieder mit nachstehender Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolles der letzten Versammlung v. 10. Sept. 1898.
 2. Thätigkeits-Bericht des Vorstandes.
 3. Bericht der Cassa-Revisoren.
 4. Beschluss über den Kostenvoranschlag pro 1898.
 5. Beschluss über Zahlung und Höhe der Gremial-Umlagen pro 1899.
 6. Beschlussfassung betreffend der Incorporationsgebühren.
 7. Wahl 1 Ersatzmannes in die Gremialvorsteherung.
 8. Wahl 2 Rechnungs-Revisoren.
 9. Wahl 2 Delegirter in die Versammlung der Handelsangestellten.
 10. Wahl 1 Mitgliedes und 1 Ersatzmannes in den Krankencassa-Ausschuss.
 11. Wahl 1 Mitgliedes und 1 Ersatzmannes in den Krankencassa-Ueberwachungs-Ausschuss.
 12. Wahl 1 Mitgliedes und 1 Ersatzmannes in das Schiedsgericht.
 13. Freie Anträge.

Die geehrten P. T. Herren Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu dieser Versammlung erscheinen.

Der Vorstand: Johann Grubitsch.

EINLADUNG

zu der Samstag, den 25. Februar 1899 abends 8 Uhr im Casino-Concertsaale stattfindenden 407

ordentlichen Jahresversammlung

der Handelsangestellten Marburgs

- mit folgender Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolles der letztjährigen Versammlung.
 2. Berichterstattung des Obmannes.
 3. Wahl von 2 Mitgliedern und 2 Ersatzmännern in den Krankencassen-Ueberwachungsausschuss.
 4. Wahl von 2 Mitgliedern und 2 Ersatzmännern in den Krankencassen-Ausschuss.
 5. Wahl von 1 Mitglied und 1 Ersatzmann in das Schiedsgericht.
 6. Wahl von 6 Delegirten für die Generalversammlung des Handels-Gremiums.
 7. Wahl von 1 Mitglied in den Ausschuss der Handelsangestellten.
 8. Freie Anträge.

In Ansehung der Wichtigkeit der aufgestellten Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen aller Handelsangestellten dringend geboten.

Der Gehilfen-Ausschuss der Handelsangestellten Marburgs.

BRUNNENBAU

nach neuestem k. k. ausschl. priv. Verfahren.

Ignaz Denzel, Inhaber des k. k. ausschl. Privilegiums zur Herstellung von Brunnen, empfiehlt sich zur Ausführung solcher, einzig in der Art dastehenden Brunnenbau-Methode, welche Bauart schon von sehr vielen Persönlichkeiten anerkannt wurde, worüber mir auch viele Atteste und Zeugnisse ausgestellt wurden. Eines der neuesten Schreiben lasse ich hier wortgetreu folgen, welches mir von Herrn Wilhelm Badl am 20. Februar 1899 eingehändigt wurde.

Herrn Ignaz Denzel in Marburg. 20. Febr. 1899.

Ihrem Wunsche gemäß bestätige ich, dass Sie in meinem Hause am Hauptplatz in 8 Tagen einen 18 Meter tiefen Brunnen aus Gussbeton herstellten, was auch den Laien überraschen muss, wenn man bedenkt, wie lange früher an einem Brunnen gearbeitet wurde und wie viel Unglück dabei vorkam. Der nach Ihrem System hergestellte Brunnen liefert gesundes Untergrundwasser und verhindert den Zutritt von Sicker- und Oberwasser, was bei unseren Verhältnissen in der Stadt, wo es so viele Dingergruben, Schweine- und Pferdehaltungen gibt, nicht genug geschätzt und beachtet werden kann. Zum Schlusse möchte ich Ihnen, jedoch ohne Aufforderung Ihrerseits, noch sagen, dass es mich ganz besonders freute, in Ihnen nicht nur einen genialen Brunnentechner, sondern auch einen Geschäftsmann kennen gelernt zu haben, der das Geschäftliche äußerst correct erledigt. Achtungsvoll Wilh. Badl.

Einen tiefen Blick
in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von Dr. Wehlen:
Der Rettungs-Anker.
Mit path.-anatom. Abbildg. Preis 2 fl. Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendünden und Ausschweifungen an Schwächen leiden, zeigt dieses Werk den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneskraft. Zu beziehen durch das **Litteratur-Bureau in Leipzig-G.**, Dstfr. 1, sowie durch jede Buchhandlung.
1987

Eine Frau

bittet wöchentlich etwas Militär-Wäsche oder andere Wäsche zu waschen. Mühlgasse 41, Thür 11, drauseitig 425

2 Zimmer

mit Küche und Zugehör vom 1. März an zu vermieten. Rärntnerstraße 52.

Lehrjunge

wird bei Anton Rissmann, Uhrmacher, aufgenommen. 398

Möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang Herrengasse 2, 2. Stock, sofort zu beziehen. 103

Kundmachung.

Die siebenundzwanzigste ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Marburger Escomptebank

findet Samstag, den 25. März 1899, vormittags 10 Uhr im Casino-Speisesaale in Marburg statt. — Jene P. T. Actionäre, welche dieser Versammlung beizuwohnen wünschen, haben ihre Actien mit den noch nicht fälligen Coupons

bei der Cassa der Marburger Escomptebank bis längstens 11. März d. J. zu erlegen und dagegen die Legitimationskarte in Empfang zu nehmen. Marburg, am 20. Februar 1899.

Der Verwaltungsrath.

- Tagesordnung:
1. Vorlage der Bilanz und des Geschäftsberichtes für das Jahr 1898.
 2. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
 3. Wahl von 2 Verwaltungsräthen.
 4. Wahl von 2 Rechnungsrevisoren und 1 Ersatzmann für das Jahr 1899.

Als Wirtschafterin

zugleich Köchin, wünscht ein 30jähr. Fräulein mit vorzüglichen Jahreszeugnissen zu einer Herrschaft oder auch zu einem alleinstehenden Herrn zu kommen. — Anzufragen in der Verw. d. Bl. 423

Ein Damen-Fahrrad

Styria-Fabricat, ganz neu, nur zweimal im Gebrauche gewesen, ist zu verkaufen. Anzufragen Schulgasse 3, Friseur. 416

2 Gebrauchspferde

auf Wunsch mit Brustgeschirr, sowie ein halbgedeckter 4spitzer Wagen zu verkaufen. 417 Wo, sagt die Verw. d. Bl.

Ein Paar Pferde,

braun, 8 Jahre alt, sammt Geschirr und einem halbgedeckten Wagen sofort zu verkaufen. — Anzufragen in der Verw. d. Bl. 395

Fräulein

welches außer Haus beschäftigt ist, wird bei alleinstehender Frau billigt in Verpflegung genommen. Anfragen in der Verw. d. Bl. 404

Metal-Ansichtskarten

„Gruss aus Marburg“ sind zu haben in der Papierhandlung Marie Bristernit, Tegetthoffstraße. Große Auswahl in Blumen-Künstlerkarten und Koschat's Rärntnerlieder. 374

Sämmtliche

Apfelbäume

aus dem Leopold Schurre'schen Garten werden ausverkauft. Anzufe. bei der Michte, Domplatz 6, part. v.

Die Realität

„zum Lorbeertrauz“ sammt Nebengebäuden und Grundstücken ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage bei Frau Mattel, Bancalarigasse 4.

Ein Haus

mit einem Bauplatz ist zu verkaufen. Volksgartenstraße 40 in Marburg. 418

Marburger Turnverein.

Gut Heil!

Freitag, den 24. Februar 1899 um 8 Uhr abends findet in F. Bürker's Gastwirtschaft, Postgasse die 413

Jahresversammlung

statt, zu der um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht wird. Tagesordnung:

1. Bericht der Wartschaften.
2. Bericht des Säckelwartes.
3. Wahl der Vereinsleitung.
4. Freie Anträge.

Sollte um 8 Uhr nicht die genügende Anzahl von Mitgliedern zugegen sein, so wird die Versammlung um 8 1/2 Uhr eröffnet, in welchem Falle die Versammlung unter allen Umständen beschlussfähig ist. Gut Heil!

Für den Turnrath: Dr. Gaston v. Britto, Schriftführer. Ferd. Küster, Obmann.

Credit- und Sparverein für Marburg und Umgebung.

Regist. Genossenschaft mit beschr. Haftung. Einladung an die stimmberechtigten Mitglieder (§ 28 des Grundgesetzes) zu der Donnerstag, den 9. März 1899 um 8 Uhr abends im Casino-Speisesaale (1. Stock) zu Marburg stattfindenden

Vollversammlung.

- Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht und Vorlage des Rechnungsabchlusses.
 2. Bericht der Rechnungsprüfer.
 3. Bericht des Aufsichtsrathes.
 4. Beschlussfassung über die Vertheilung des Reingewinnes.
 5. Bestimmung des Zinsfußes für Darlehen und Spareinlagen.
 6. Neuwahl des Zahlmeisters und gegebenenfalls Zahlmeister-Stellvertreter.
 7. Wahl der Rechnungsprüfer für 1899.
 8. Allfällige Anträge.

Der Vorstand: Dr. Reidinger m. p. Schriftführer. J. v. Gasteiger m. p. Obmann.

Local-Veränderung.

Erlaube mir dem P. T. geehrten Publicum ergebenst zur Kenntnis zu bringen, dass ich meine

Clavier-Leihanstalt

vom Hause Herrengasse 26, in das Escomptebank-Gebäude Hauptplatz 20, 1. Stock (Gingang Freihausgasse 2) verlegt habe.

Zudem ich höflichst bitte, mir das bisher gütigst geschenkte Vertrauen, auch weiterhin in gleicher Weise angedeihen zu lassen, erlaube ich mir gleichzeitig mitzutheilen, dass ich von nun an auch neue Claviere und Harmoniums zum Verkaufe am Lager haben werde.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll Isabella Hoynigg.